Nr. 273. 1904. Castrop, Dienstag, den 27. Dezember. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 55 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz Castrop

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Telephon Nr. 120. Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.) Telephon Nr. 120.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel Sodingen und Mengede erlangen nach Veröffentlichung durch der „Castroper Zeitung bezw. Volkszeitung-Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Weihnachtszeit.

Unser schönes deutsches Weihnachtsfest verscheucht für eine kurze Spanne Zeit die Gedanken an den Ernst unserer Tage, er läßt uns erkennen, daß es noch etwas Köstlicheres gibt, als großes Geld und Gut. Die freudige, weihevolle Stimmung, welche uns die Christfeier bescheert, ist mit allen Schätzen der Erde nicht zu erkaufen, sie ist ein Gottesgeschenk, das nicht mit Menschenwillen dekretiert werden kann. Wir können es bedauern, daß diese Frist so karg bemessen ist, aber das Leben der Arbeit macht nun einmal seine Rechte geltend; für dies Leben treuer Pflichterfüllung ist die Weihnachtsfreude und der Weihnachts-Friedenn ein Lohn, wie er höher nicht gedacht werden kann, wie wir ihn höher nicht wünschen.

Weihnachts-Frieden! Wir wissen es sehr gut, wie weit wir von idealer Vollkommenheit hier auf Erden entfernt sind, und daß es schwer sein wird, auch nur einen Zustand herzustellen, die für die Millionen ringender Menschen eine stille Versöhnung bedeutet. Der Kampf um die Existenz wird härter und härter, mit der wachsenden Schwierigkeit, zu Reichtum und Ansehen zu gelangen, wächst auch die Rücksichtslosigkeit gegen den Mitmenschen. Steht bei uns das deutsche Gemüt auch so manchem bei, der in Gefahr ist, mit seinem Lebensschiff ein Schiffsbruch zu leiden, wir sehen doch schon in unseren großen Städten, wie Tausende erbarmungslos von anderen unter die Füße getreten werden, nicht, weil jene geistig höher standen, sondern weil sie über reichere Geldmittel verfügten und den Erfolg besser an sich zu fesseln verstanden.

Wir bewundern die gewaltigen Anstrengungen, die heute z. B. die Amerikaner machen, um sich den Erdball in handelspolitischer Beziehung zu unterwerfen; aber wir sind nicht einverstanden mit dem amerikanischen Geschäftsgeist, der keine Ruhe kennt, der Millionen auf Millionen häuft, der selbst aus dem Wohltun ein berechnendes Geschäft macht. Und wie viel hören wir aus amerikanischen Zeitungen von unsinnigen Launen, für welche Vermögen fortgeworfen werden: Das ist eine moderne Tollheit, aber keine Größe, und ein gütiges Geschick mag davor bewahren, aus dem Volk der Denker und Dichter ein Volk der Spekulanten und Geldjäger zu werden.

E ist uns mehr als einmal vorgeworfen, daß wir im Fortschritt nicht jenen amerikanischen Geschäftssinn besitzen, welcher die Millionen nach seinem Willen meistert. Aber wir denken, das gerade sollte für den deutschen Namen eine Ehre sein; in geistiger Betätigung, in wissenschaftlicher Forschung, in tüchtiger praktischer Arbeit ist uns keine Nation voran, aber gerade deswegen können wir auf ein Prunken und Prahlen verzichten, das den deutschen Charakter zu einem Zerrbild machen würde.

Auch auf unsere deutsche Reich-Politik hat das deutsche Gemüt einen gewissen Einfluß und wird diesen hoffentlich behalten. Das zeigt sich besonders in unserer sozialpolitischen Gesetzgebung, die uns in ihrem vollen Umfange bisher kein einziger Staat der Erde nachgemacht hat. Wenn wir die Millionen rechnen, die für soziale Fürsorge ausgegeben werden, wo bleibt da das sich selbst gloridizierende frei Amerika? Wahrlich, wir dürfen stolz sein, der Deutsche kann dem Auslande gegenüber mit Recht den Kopf hoch tragen, er braucht niemals und nirgendwo zu verleugnen, daß er ein Deutscher ist.

1904 war kein leichtes Jahr, auch durch 1905 werden wir nicht hindurch tanzen können, genug und übergenug wird es darin für uns zu tun geben. Nun wir halten aus. Mark in den Knochen haben wir, Verstand steckt im Hirn, und der alte deutsche Gott lebt noch. Wir haben es ja immer empfunden, und erfahren ,daß schließlich alles wieder besser sich gestaltete, als es vorausgesetzt wurde.

Aus unseren Kolonien.

Im Süden von Südwestafrika

folgt jetzt Gefecht auf Gefecht. Unsere Truppen lassen es sich angelegen sein, die Hottentotten, wo sie sie finden, überraschend anzugreifen. Und bisher ist das stets mit Erfolg geschehen; unter Verlusten wurden die Witboi in die Flucht gejagt. Die Lage bessert sich für uns mit dem Eintreffen der Verstärkungen; nicht lange mehr, und unsere Truppen werden auf der ganzen Linie die Offensive ergriffen haben.

Ueber die Grausamkeit,

mit der die Witboi bei Ausbruch des Aufstandes vorgegangen sind, laufen immer neue Berichte ein. So schreibt Frau Bothma der Kapstädter Zeitung „Ons Land": Am 10. Oktober kamen 60 bis 70 bewaffnete Witboi nach Zwartmedder, verlangten die Waffen, nahmen die Männer ungefähr hundert Schritt vom Hause mit und erschossen sie. Dann stießen sie die Türen ein und trieben die Frauen und Kinder aus dem Hause. Mehrere Kinder wurden niedergeknallt. Ein Knabe ward von fünf Hottentotten ermordet, sein Schädel war völlig weggeschossen. Auch Frau Jakobus Steyn berichtet, daß die Männer erschossen wurden. Ihr 12jähriger Sohn erhielt einen Schuß in den Arm. Er verkroch sich und flehte um Erbarmen, doch ein Witboi ergriff ihn bei den Füßen, schleuderte ihn weg und gab ihm fünf Schüsse. Für solche Kerle ist keine Strafe zu hart.

Verlustliste.

Bei der Erstürmung von Koes, des Sitzes der Feldschuhträger im Südosten unserer Kolonie, sind Gefreiter Hermann Köhn und Reiter August Schmeißer gefallen, Sergeant Müller, Gefreiter Ludwig Mausberg und Reiter Richard Friedling leicht verwundet worden.

Noch ein Truppentransportdampfer

hat Hamburg vor Jahresschluß verlassen: „Prinzregent", mit 29 Offizieren und 280 Mann. Er nahm auch 100 Pferde und 100 Ochsenkarren mit.

Der Krieg in Ostasien.

Die Japaner kennen das Weihnachtsfest nicht, die Russen feiern es erst in vierzehn Tagen. Während wir das schönste Fest des Jahres begehen, während bei uns die Weihnachtsglocken feierlich über die Lande schallen und weihevoll das alte und ewig schöne „Friede auf Erden" von Haus zu Haus erklingt, dröhnen auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatze die Kanonen, knattern die Gewehre, seufzen die Verwundeten und hauchen sterbende Helden die Seele aus. Versetzen wir uns unter dem leuchtenden Tannenbaum in die Lage der Kriegführenden, dann empfinden oft recht, wie glücklich wir sind, dann wissen wir aber auch kaum einen dringenderen Wunsch, als daß diesem mörderischen Kriege so bald als möglich eine Ende bereitet werden möge.

Von den über die Ereignisse vorliegenden Nachrichten heben wir die folgenden heraus: Die Taubenbucht, an der Westfront Port Arthurs, befindet sich in den Händen der Japaner, sie haben die strategisch wichtigen Höhen daselbst im Sturm genommen. Die aus chinesischen Quellen beruhenden Gerüchte von einer Zurückeroberung des 203 Meter-Hügels durch die Russen sind unbestätigt geblieben. — Tschifuer Nachrichten besagen, daß 8 russische Torpedobootszerstörer während eines heftigen Schneesturmes aus Port Arthur entkamen. — Nach Meldungen aus Tokio ist das letzte russische Kriegsschiff des Port Arthur-Geschwaders dermaßen durchschossen, daß eine Reparatur unmöglich ist.

Auf dem nordmandschurischen Kriegsschauplatze

leidet die japanische Armee, wie aus Mukden gemeldet wird, furchtbar durch die Kälte. In einer einzigen Woche sind durch Tod oder Krankheit 2000 Mann aus der Front geschieden. Die an eine niedere Temperatur gewöhnten Russen leiden unter der Kälte des mandschurischen Winters weniger, werden durch sie aber gleichfalls an der Entfaltung einer allgemeinen Tätigkeit gehindert. Unter diesen Umständen kann Rußland die Heranziehung von Verstärkungen in aller Ruhe bewerkstelligen. Mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit, vielleicht schon im Februar, wie es jüngst hieß, soll dann an der nördlichen Mandschurei ein energischer Vorstoß der Russen aufgenommen und durchgeführt werden. Vorläufig wenden die Japaner, soweit die Landoperationen inbetracht kommen, ihr Hauptaugenmerk fortgesetzt der Belagerung und Eroberung Port Arthurs zu. Dorthin werden noch immer beträchtliche Verstärkungen dirigiert. Da die Reede von Niutschwang zugefroren ist, so werden die japanischen Nachschübe in Dalny ans Land gesetzt und von dort nach Port Arthur befördert. Da Dalny der japanischen Küste näher liegt, als Niutschwang und dergleichen auch Port Arthur, so ist der Transport nach Dalny überhaupt der zweckmäßigste.

Was die Ostseeflotte betrifft, so liegt es in der Absicht der Japaner, diese einzugreifen, so lange sie noch zerstreut ist. Die Division des Admirals Fölkusan, bestehend aus zwei Schlachtschiffen, zwei geschützten Kreuzern und sieben Torpedobootszerstörer, die ihren Weg bekanntlich durch das Mittelmeer nahm, um sich später mit dem Gros des Geschwaders Roschdjestwensky zu vereinigen, schwebt in größter Gefahr.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Vom Kaiserhofe.** Zum Weihnachtsfest, das in üblicher Weise gefeiert wurde, war mit Ausnahme des in Ostasien weilenden Prinzen Adalbert die gesamte kaiserliche Familie im Neuen Palais bei Potsdam versammelt.

— **Kaiser Wilhelm** ist zum Ehren-Generalkapitän der spanischen Armee ernannt worden. Kaiser Wilhelm ist der erste ausländische Monarch, dem die höchste militärische Würde Spaniens zu teil geworden ist. Das Regiment, das dem Kaiser zugleich verliehen worden ist, ist eines der glänzendsten der spanischen Armee. Es wurde 1707 gegründet und zeichnete sich im Erbfolgekriege, in Afrika und in den Feldzügen gegen Italien, Frankreich usw. aus. Der Oberst ist ein geborener Deutscher, Hermann Brandeis, und machte den deutsch-französischen Krieg mit.

— **Im Reichsamt des Innern** hat ein Beamtenwechsel stattgefunden. Unterstaatssekretär Dr. Hopf ist zurückgetreten, und zu seinem Nachfolger Direktor Wermuth ernannt worden.

— **Großfürst Cyrill und Herzogin Viktoria Melitta.** Großfürst Cyrill von Rußland ist in Koburg eingetroffen. Dort sollte der Tägl. Rdsch. zufolge zu Weihnachten die Veröffentlichung seiner Verlobung mit der geschiedenen Großherzogin Viktoria Melitta endlich erfolgen, nachdem der Zar seine Zustimmung gegeben hat. Durch das Ableben der Herzogin-Witwe Alexandrine von Koburg-Gotha dürfte von dieser Absicht Abstand genommen werden. Die Tatsache der Verlobung soll jedoch feststehen.

— **Zur Handelsvertragsfrage.** Die österreichischen und ungarischen Delegierten sind am Christabend daheim, sie haben also gerade nur zeitägige Beratungen mit den Berliner Bevollmächtigten über Beratungen mit den Berliner Bevollmächtigten über dritten Feiertage wollen die Herrn jedoch wieder in Berlin eintreffen und versuchen, den Handelsvertrag bis zum Sylvesterabend zustande zu bringen. Gelingt das nicht, so gerät Oesterreich-Ungarn zum deutschen Reich in einen vertragslosen Zustand und hat dessen Folgen zu tragen. Seltsamerweise sollen die Handelsverträge dem Reichstage nicht schon unmittelbar nach seinem Wiederzusammentritt im neuen Jahr zugehen, sondern erst Ende Januar oder gar erst im Februar. Da drei Lesungen und Kommissionsberatung stattfinden sollen, so kann der April herankommen, ehe die hochwichtige Angelegenheit erledigt ist. Angenehm ist diese Aussicht nicht.

— **Die Aussichten der Kanalvorlage** werden immer schlechter. Bei der Abstimmung über den Kanal in der Kommission hatte sich das Kommissionsmitglied der Freisinnigen Volkspartei, der Abgeordnete Wiemer, der Abstimmung enthalten. In Uebereinstimmung mit dieser Haltung erklärte vorgestern der freisinnige Abgeordnete Blell in Frankfurt a. d.O., seine Partei werde sich nicht dazu entschließen, für den mit Schleppmonopol und Schiffahrtsabgaben belasteten Kanal zu stimmen. Die Kreuzzeitung tritt in einem Leitartikel zwar abermals für die umgewandelte Kanalvorlage ein, bemerkt aber, daß eine Einigung der Konservativen in der Frage nicht mehr erhofft werden könne.

— **Um den polnischen Volksbanken entgegenzuarbeiten,** beschloß der Kreistag von Kattowitz in Oberschlesien die Gründung einer Kreisbaubank. Hierzu soll eine Anleihe von 1 ein Viertel Million Mark aufgenommen werden.

— **Der französische Spionagedienst** in Deutschland soll laut der „Post" nach einer neuen Ministerialverfügung fortan schärfer überwacht werden. Die Polizeibehörden erhielten ein Verzeichnis solcher französischer Personen, die erfahrungsgemäß im Nachrichtendienst Verwendung finden, und haben, falls sich diese verdächtig und auffällig benehmen, davon sofort das preußische Ministerium des Innern telegraphisch zu benachrichtigen. Durch Vermittlung dieses Ministeriums erhält die Militärbehörde Kenntnis von dem Verdacht und kann nun ihrerseits die Verdächtigen beobachten, um nötigenfalls gegen sie im Interesse der Landessicherheit einzuschreiten.

— **Ein Volksbund zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild** hat sich gebildet. Sein Programm ist aus folgendem Satz seines Aufrufs zu entnehmen: „Der Volksbund weiß, das große, echte Kunst und Dichtung ebenso wie der Wissenschaft nicht in Fesseln gelegt werden dürfen, aber er weiß auch, daß alles, was er bekämpft, weder mit jener Kunst und Dichtung noch mit Wissenschaft etwas zu tun hat, er will nur bekämpfen, was aus unreinem Geiste geboren, nichts bezweckt, als durch Aufreizung der unreinsten Triebe, Geld zu verdienen."

Die Gesellschafterin.

Von G. Struder.

19. (Nachdruck verboten.)

Das Licht wäre ihm beinahe aus den zitternden Händen gefallen, als er denselben erkannte. Vor sich erblickte er Richard, aber wie sah derselbe aus! Das Haar hing ihm wirr um die Stirn, tiefe Ringe lagen um seine Augen, in denen ein düsteres unheimliches Feuer glühte, seine Züge waren überhaupt verzerrt, das unverkennbare Merkmal der Schuld war ihnen, wie sein Vater heimlich sich sagte, aufgeprägt.

„Guten Abend, Papa, "redete ihn Richard mit müder und tonloser Stimme an. „Du scheinst Dich zu wundern, daß ich so spät nach Hause komme, aber ich kann Dir die Versicherung geben, daß etwas derartiges nicht mehr vorfallen soll. Es ist die letzte Nacht, die ich in diesem Hause zubringe."

„Ich glaube es Dir gern, daß Dir der Aufenthalt hier nicht mehr geheuer erscheint," entgegnete der erstere, im höchsten Grade empört über die affektierte Unbefangenheit. „Vorläufig ersuche ich Dich, mich nach meinem Zimmer zu begleiten, wir haben etwas sehr Wichtiges miteinander zu besprechen."

Teilnahmlos folgte Richard seinem Vater, und sowie sie in dem Zimmer desselben angekommen waren, schloß der letztere sorgfältig die Türe und stellte sich alsdann dicht vor seinen Sohn hin.

„Richard," begann er in gewaltiger Aufregung, „wo hast Du Deine Flinte gelassen?"

„Meine Flinte?" wiederholte dieser mit ersichtlicher Verlegenheit. „Interessiert Dich dieselbe in einem solchen Maße, daß Du ihretwegen mitten in der Nacht ein Gespräch mit mir anknüpfst?"

„Ja, nach Deiner Flinte frag ich Dich, nach derselben Flinte, die auf demselben Fleck aufgefunden wurde von welchem aus der tückische Mordversuch gegen den so ingrimmig von Dir gehaßten Scharnhoff ausgeführt wurde. Die Flinte hat Dich verraten, wir alle wissen es, daß Du die scheußliche Tat begangen hast, die Schimpf und Schande über mein in Ehren grau gewordenes Haupt bringen muß. Wenn Du wenigstens Reue über Dein jedenfalls in einem Anfalle sinnloser Wut verübtes Verbrechen an den Tag legen würdest, könnte ich dasselbe am Ende milder beurteilen, aber diese nichtswürdige Verstocktheit, welche Du noch obendrein zu erkennen gibst, die könnte mich noch dazu bringen, daß ich Dich nicht mehr als meinen Sohn anerkenne, daß ich Dich verfluche."

„Vater ich verstehe nicht, was Du sagst," erwiderte Richard, auf dessen Stirn die Zornesadern noch deutlicher als bei seinem Vater hervortraten. „Gegen Scharnhoff ist ein Mordversuch geübt worden und ich soll bei einem solchen Verbrechen beteiligt sein! Bei Gott, hätte ein anderer als Du er gewagt, mir etwas derartiges in Gesicht zu schleudern, ich würde ihn auf der Stelle niedergeschlagen haben."

„Zu der Bosheit tritt also auch noch die Verstellung! Oder wagst Du etwa auch zu leugnen, daß Du diesen Abend gegen sechs Uhr im Garten hinter dem grünen Salon gestanden und von dort aus nach den beiden Personen in demselben geblickt hast?"

„Wer hat Dir dies mitgeteilt?" frug er rasch, wobei sein Gesicht mit einer dunklen Röte sich färbte.

„Fräulein Seeberg hat Dich deutlich erkannt und in ihre Worte setze ich das vollste Vertrauen."

Und sie hatte natürlich nichts Eiligeres zu tun, als mich für denjenigen zu erklären, welcher das Verbrechen begangen hat", versetzte Richard in bitterem Tone. „Das finde ich auf Seiten des Fräuleins erklärlich, daß Du dagegen mir in allem Ernste eine solche Tat. von der ich erst durch Dich Mitteilung erhielt, zutrauen kannst, das hätte ich von Dir nicht erwartet. Meine Art ist es stets gewesen, einem Gegner offen entgegen zu treten, aber jemand aus dem Hinterhalte anzufallen, das finde ich schändlich, gegen eine solche Handlungsweise hat niemand einen größeren Abscheu als ich. In dieser Hinsicht muß Dir mein Charakter genügend bekannt sein und doch konntest Du mich auf die einfache Aeußerung einer Fremden hin ohne weiteres verurteilen! Ich müßte lachen über eine solche Anklage, wenn nur meine ganze Stimmung sich nicht gegen eine derartige Heiterkeit auflehnte."

„Begehe nicht auch noch ein Unrecht gegen dieses wackere Mädchen, welches für Dich ein größeres Wohlwollen an den Tag legt, als Du durch Dein Benehmen gegen Fräulein Seeberg verdient hast; denn sie ist die Einzige, welche fest und bestimmt Deine Unschuld behauptet, während sonst wohl nirgends mehr ein Zweifel inbetreff des Täters besteht."

„Sie glaubt an meine Unschuld?" rief Richard aus ungläubig aus, während seine Augen gleichzeitig in einem hellen Feuer erglänzten. Einen Moment schwieg er hierauf, dann aber fügte er in dem früheren müden Tone hinzu:

„Dieser Umstand kann mir schließlich auch gleichgiltig sein, denn an den einmal bestehenden Verhältnissen vermag derselbe doch nichts zu ändern. Teile mir lieber mit, was denn eigentlich geschehen ist, damit ich wenigstens weiß, um was es sich handelt."

„Man hat auf Scharnhorst geschossen", erwiderte finster und mit einem argwöhnischen Blicke sein Vater.

„Und ist derselbe verwundet?"

„Jawohl, indessen nur ganz unbedeutend. Der Schuß war gut gemeint, Richard!"

„Ich bedaure diesen Vorfall außerordentlich, nur muß ich dringend darum ersuchen, daß ich mit demselben in keinerlei Verbindung gebracht werde."

„Wie kommt denn Deine Flinte dort an jenen Ort, und zu welchem Zwecke hattest Du Dich überhaupt dorthin begeben?"

„Darüber verweigere ich die Auskunft," bemerkte Richard mit einer Heftigkeit, hinter der eine auffallende Verlegenheit sich nur schlecht verbarg.

„Richard, Richard," mahnte ihn sein Vater mit tief bewegter Stimme, „Du kannst wohl leugnen, aber Deine Befangenheit und Unruhe verraten mir trotzdem die Wahrheit. Du bist der Einzige, der Scharnhoff haßte, Du sahst ihn vielleicht zufällig in jenem Zimmer und da entstand in Dir ein schrecklicher Gedanke, welchen Du auch, Deiner Sinne vielleicht nicht mehr ganz mächtig, sofort ausführtest. Dann jedoch, als die blutige Tat verübt war, erfaßte Dich Entsetzen, Du ließest das Mordinstrument fallen und entflohst, um jetzt erst, von Gewissensbissen ruhelos umhergetrieben, Dich in Dein Heim zurückzuwagen. Das ist der Zusammenhang, wie er sich psychologisch von selbst ergibt, und nun beschwöre ich Dich, gestehe mir, Deinem Vater, Deine Schuld, sage mir wenigstens, daß Du in einem Augenblicke sinnloser Aufregung und nicht am Ende gar mit Vorbedacht gehandelt hast."

Einen Moment blickte Richard mit weit geöffneten, entsetzten Augen seinen Vater sprachlos an, dann aber begann seine Brust sich mächtig zu heben und zu senken und in leidenschaftlichem Tone erwiderte er:

„Nein, Vater, ich kann Dir nichts gestehen, weil ich nichts verbrochen habe, ich bin jenem Verbrecher ebenso fremd, wie Du oder Scharnhoff selbst, darauf gebe ich Dir mein Ehrenwort und das beschwöre ich Dir bei dem Andenken meiner Mutter. Wenn Du mir auch nach dieser Versicherung keinen Glauben schenken willst, so kann ich dies nur schmerzlich beklagen, aber hieran etwas zu ändern, vermag ich nicht, denn ich bin nicht imstande, Dir alles, was in der letzten Zeit vorgefallen ist, zu erklären und Dir zu diesem Zwecke Mitteilungen zu machen, durch die ich mit Notwendigkeit den Fluch der Lächerlichkeit auf mich laden müßte. Mehr kann und darf ich Dir nicht sagen. Dein Sohn hat sich vielleicht nicht einmal charakterfest erwiesen, aber ein Verbrecher, ein feiger Meuchelmörder ist er nicht. Auf diese feierliche Beteuerung hin darfst Du mit sorgloser Ruhe die Nacht verbringen."

Ohne eine Antwort abzuwarten, stürmte er hinaus, während der Baron noch lange, nachdem sein Sohn sich entfernt hatte, unbeweglich auf demselben Fleck stehen blieb. Als endlich wieder Leben in ihn kam, entrang sich ein Seufzer der Erleichterung seiner Brust. Das Benehmen Richards war nicht ohne Eindruck auf ihn geblieben, er hatte neue Hoffnung geschöpft.

In der Nacht, welche dem rätselhaften Mordversuch folgte hatte nur einer der zur Herrschaft zählenden Bewohner einen gesunden Schlaf, und das war der von dem Blutverlust angegriffene Verwundete. Alle andern ließ die Aufregung über das Vorgefallene nicht zur Ruhe kommen; mit Spannung und Ungeduld erwartete man den Morgen, welcher das Ende dieses unangenehmen Zustandes und auch vielleicht die endgültige Lösung jenes Rätsels bringen würde.

Als eine der ersten verließ Johanna ihr Zimmer, um sich nach unten zu begeben. Sie fand niemand von der Herrschaft daselbst anwesend, und nach kurzem Ueberlegen lenkte sie ihre Schritte ins Freie, um die frische Morgenluft zu genießen und in derselben vielleicht eine Erleichterung von den Nachwehen der schlaflosen Nacht zu finden.

Das Attentat gegen Scharnhoff beschäftigte noch immer lebhaft ihren Geist, daß ihre Schritte unwillkürlich nach der Stelle sich hinrichteten, von wo aus dasselbe verübt wurde. Daselbst angelangt, blieb sie stehen und schaute sich, von geheimem Grauen erfaßt, nach allen Richtungen um. Dort war das Fenster, durch welches sie gestern abend das Gesicht Richards erblickt hatte, und dieser mächtige, mit einer borkigen Rinde bedeckte Baum mußte derselbe sein, hinter dem jener damals gestanden hatte.

Zögernd schritt sie an den Baum heran und stellte sich hinter denselben, wobei sie ihre Augen nach jenem Fenster richtete. Es war kein Zweifel, nur hier konnte der Mörder sich verborgen gehalten haben, aber wer war eigentlich der Mörder? Vielleicht zum hundertsten Male seit dem gestrigen Abende stellte sie diese Frage, als ihr Blick auf etwas glänzendes am Boden fiel, war ihr hinter einer Borke entgegenleuchtete. Sie erfaßte diesen Gegenstand und betrachtete ihn genauer. Es war ein kleines, silbernes Plättchen in der ungefähren Form eines Herzens, welches an seinem spitzen Ende ein kleines Loch hatte.

Fortsetzung folgt.

— **Ansiedelungen.** Nach dem „Posener Tageblatt“ steht fest, daß es bis zum Frühjahr 1905 gelingen wird, 60 Güter mit zusammen 24 136 Hektor in rund 1500 Stellen zur Besiedelung neu auszulegen. Da gegenwärtig schon 900 Stellen besiedelungsfähig sind, werden alsdann also 2400 Stellen verkaufsfertig sein — mehr als bisher in einem Jahre seit dem Bestehen der Ansiedlungskommission. Es darf angenommen werden, da es sich zumeist um Stellen in günstiger Verkehrslage und mit Mittel bezw. gutem Boden handelt, daß der größte Teil der ausgelegten Stellen während des nächste nJahres zum Verkauf gelangen wird. Vorwiegend sind spannfähige Bauernstellen mit 60—80 Morgen geschaffen worden, doch gelangen auch genügend sogen. Halbbauer-Handwerker- und Arbeiterstellen zur Begebung.

— Ueber die Art, wie die sozialdemokratische Partei ihren Reichstagsabgeordneten **Diäten** zahlt, hat jüngst der Abgeordnete Bebel interessante Angaben gemacht. „Unsere Fraktion ist nach der sozialen Stellung in ihrer Mitglieder in 5 verschiedenen Klassen eingeteilt. Die erste, die genügend Mittel hat, um aus eigener Tasche die Opfer zu bringen: die beansprucht nichts und bekommt auch nichts. Die übrigen sind in vier Klassen eingeteilt: die eine bekommt 3 Mark, das sind solche, die hier vom Orte in Parteistellungen sind, eine zweite Klasse bekommt 6—7 Mk. eine dritte 9—10 Mark und die vierte einschließlich Mietsentschädigung 12 Mark.

— **Die Ansiedlung von Bauern und ländlichen Kleinwirten** auch außerhalb Posens und Westpreußens, besonders in Ostpreußen und Hinterpommern, ist vom preußischen Abgeordnetenhause angeregt worden. Die Berl. Pol. Nachr. schreiben nun, daß bei der Dringlichkeit eines solchen Vorgehens im Deutschnationalen Interesse der Landtag wahrscheinlich noch in der laufenden Tagung von der Regierung mit zweckentsprechenden Vorschlägen befaßt werden wird.

— **Ueber die Lage des Arbeitsmarktes** schreibt das Reichsarbeitsblatt, daß sie im allgemeinen als nicht ungünstiger bezeichnet werden kann, als im Vorjahre. Charakteristisch ist, daß eine verstärkte Nachfrage seitens verheirateter Frauen bemerkt wird.

— **Schiffahrtssperren.** Die Verfügung des Regierungspräsidenten in Potsdam über die Sperrung einzelner Schleusen der märkischen Wasserstraßen während des Winters 1904-05 ist in vielen Zeitungen mit einer Erregung erörtert worden, die den tatsächlichen Verhältnissen gegenüber nicht angebracht ist. Aus den Kreisen der Schiffer rühren diese Aeußerungen nicht her. Denn diese wissen sehr genau, daß die Schleusen mit ihren beweglichen, dem Verschleiß stark ausgesetzten hölzernen Toren und Schützen auch ab und zu instand gesetzt werden müssen, und daß es zweckmäßig ist, solche Ausbesserungen vorzunehmen, wenn mit dem Eintritt des Winters die Flußschiffahrt ohnehin ihre natürliche Einschränkung findet. In der Verfügung des Regierungspräsidenten liegt eine große Rücksichtnahme auf den Schiffahrtsbetrieb, denn erstens werden nur einzelne der zahlreichen Schleusen der märkischen Wasserstraßen gesperrt. Ein großer Teil, der in dem Verzeichnis nicht erwähnt ist, bleibt dauernd, auch während des Winters, dem Verkehr erschlossen. Zweitens wird die Zeit der Sperre lange genug vorher amtlich dem Verkehrspublikum bekannt gegeben. Und drittens wird die Sperre auf diejenigen Monate verlegt, in denen die Schiffahrt sie am ehesten ertragen kann, d. h. die Monate Januar und Februar. Gerade in diesen Monaten ist die Schiffahrt mit so vielen Unkosten und Gefahren verknüpft, daß die Beteiligten dabei selten auf die Kosten kommen, auch ist erfahrungsmäßig das Landungsangebot dann sehr gering. Im Auslande ist man mit den Zeiten für die Sperren nicht so rücksichtsvoll. In Frankreich z. B. werden die Schleusen nicht allein für ungewöhnlich, sondern auch für gewöhnliche Ausbesserungsarbeiten mitten im Sommer gesperrt. So liegt kein Grund vor, aus der Bekanntmachung des Regierungspräsidenten irgend welche besonderen Schlußfolgerungen zu ziehen.

— **Zur Frage der Neuregelung der Weinkontrolle** wird der „Deutschen Tageszeitung“ aus der Rheinpfalz u. a. geschrieben: Die Herrschaft der Chemie als Beurteilerin des Weins muß gebrochen werden, die verderblichen Grenzzahlen sind außer Wirkung zu setzen. Dafür ist eine Verkehrkontrolle einzurichte,n die einheitlich und scharf im ganzen Reiche den Wein vom Rebstock bis zum Glase des Trinkers umfaßt. Einzelvorschläge für diese Kontrolle sind von berufener Seite schon wiederholt gemacht worden und tauchen auch jetzt ,nachdem die Unfähigkeit der chemischen Kontrolle außer Frage steht, aus Politikerkreisen immer wieder aufs neue auf.

Frankreich.

Paris. Zur Huller Angelegenheit wird noch weiter gemeldet, daß der russische Konsul in Hull erklärte, von dem von ihm im Konsulat vernommenen Fischern habe nur einer die von ihm gemachten Aussagen unterzeichnet und beschworen. Die anderen Leute hätten nicht gewagt, ihre zu Protokoll gegebenen Aussagen zu unterzeichnen. Der Mann, der seine Aussage beschworen hat, teilte mit, er habe niemals gesagt, daß sich Torpedoboote unter der Fischerflotte befänden. Als man ihn ins Konsulat führte, sei er betrunken gewesen.

— Zur Huller Angelegenheit meldet der Londoner „Standard“, es sei englischerseits eine unmittelbar nach der Beschießung der Fischerflotte vom Admiral Roschdejestwensky aufgegebenen drahtlose Depesche aufgefangen worden, die wichtige und für die Verhandlungen der Internationalen Kommission maßgebende Enthüllungen enthalte.

— **Frankreich und Marokko.** Der Spezialkorrespondent des „Matin“ in Tanger telegraphiert diesem Blatte, der Sultan von Marokko habe sich geweigert, den französischen Leutnant Anis, der zur Verstärkung der französischen Militärmission in Fez mit zwei Unteroffizieren angelangt sei, zu empfangen. Der französische Gesandte in Tanger habe der marokkanischen Regierung bekannt gegeben, daß er infolge der Entscheidung der französischen Regierung seine Reise nach Fez bis auf weiteres aufschiebe. Der Gesandte habe ferner die französische Militärmission in Fez und den dortigen französischen Vizekonsul beauftragt, mit den in Fez lebenden französischen Staatsangehörigen sofort aus Fez abzureisen.

Ein Boe aus Alcassar bringt nach Tanger die Nachricht, daß die benachbarten Stämme die Stadt umzingelt hätten; sie fordern Auslieferung des französischen Konsuls und eines englischen Untertanen und drohen, die Stadt im Falle der Ablehnung ihrer Forderungen zu zerstören. **Eine berittene Abteilung** Regierungstruppen verläßt Tanger, doch weiß man nicht, ob mit dem Bestimmungsort Alcassar oder zum Patrouillendienst außerhalb Tangers. — Aus Casablanca geht die Nachricht ein, daß an der Westküste Marokkos 4 einhalb Kilometer von der Stadt entfernt die Form eines englischen Untertanen völlig niedergebrannt worden ist.

Paris. Von einem freundlich anmutenden Solidaritätsgefühl der französischen Volksvertreter zeugt die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs des Hauses über die Gründung einer Alterskasse für Abgeordnete. Der Mindestbeitrag wird auf 15 Frcs. festgesetzt. In der Begründung des Entwurfs heißt es, daß zahlreiche Abgeordnete trotz des Gehaltes, das sie als Deputierte der Kammer beziehen, durch die Annahme eines Mandats in ihren materiellen Verhältnissen geschädigt werden und bei vorgerückten Jahren es nicht möglich machen können, sich eine für ihren Lebensunterhalt ausreichende Position zu gründen.

Ein neues Geschütz in Frankreich. In Gegenwart des Kriegsministers Berteaux fanden in Havre Schießversuche mit dem neuen 240 Millimeter-Schnellfeuergeschütze statt. Die Zielscheibe wurde auf der Reede in einer Entfernung von fünf Knoten durch Schlepperschiffe fortbewegt und sollte ein herannahendes Geschwader darstellen. Das neue Geschütz wird automatisch geladen und feuert drei Schüsse in der Minute. Es verlautet auf Grund der neuen Schießversuche, daß kein feindliches Geschwader es je wagen könnte, sich dem Feuer der Batterie auszusetzen.

Schweiz.

Bern. Im Schweizer Bundesrat interpellierte der Sozialdemokrat Brüstlein die Regierung wegen der Ausweisung von fünf italienischen Anarchisten. Er bemerkte bei dieser Gelegenheit, die Anarchisten seien den Sozialdemokraten liebe und willkommene Bundesgenossen. Natürlich erregte dieses Geständnis großes und berechtigtes Aufsehen. Aus der Antwort eines Regierungsvertreters auf die Interpellation ergab sich, daß die ausgewiesenen Anarchisten vielfach vorbestraft sind und während eines der jüngsten Streike die öffentliche Ruhe und Ordnung störten.

England.

London. Aus Sidney wird gemeldet, England beabsichtige, die Tonga-Inseln zu annektieren. Die dorthin abfahrenden englischen Schiffe hätten den Auftrag, auf den Inseln die englische Flagge zu hissen Amtlich ist die Sidneyer Meldung bisher nicht bestätigt worden. Die Gruppe der Tonga-Inseln, genannt, liegt in der Südsee und umfaßt 32 größere und etwa 150 kleinere Inseln mit rund 26 000 Einwohnern. Nächst dem englischen ist besonders der deutsche Handel dort vertrten. Die „Post“ erinnert daran, daß in dem deutsch-englischen Abkommen vom 14. November 1899 die Gruppe der Tonga-Inseln der englischen Interessensphäre zugesprochen wurde.

London. Der englische Premierminister Lord Balfour leidet an den Folgen einer Erkältung, die ihn zwangen, während der Weihnachtsfeiertage das Zimmer zu hüten.

Rußland.

Petersburg. In Rußland bleibt also die Selbstherrschaft des Zaren bestehen, nach den Vorgängen und Mitteilungen der jüngsten Tage ist keine Aussicht auf die Einführung von Reformen in absehbarer Zeit vorhanden. Dagegen erfährt man von einer höchst befremdlichen Anordnung der russischen Regierung, laut deren den höheren Postbeamten das Recht zuerkannt worden ist, alle aus dem Auslande eintreffenden Briefe zu öffnen, sie genau ihrem Inhalt nach zu prüfen und, falls sie irgend etwas über russische Zustände berichten, sofort zu vernichten. Den Adressaten werden nur Briefe zugestellt, die diese Zensur passiert haben.

Amerika.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika setzen bekanntlich ihre imperialistische Politik fort, trotzdem sie nach ihren Erfahrungen mit den Philippinen darin eigentlich ein Haar gefunden haben sollten. Aller Mühen und Opfer ungeachtet ist es der nordamerikanischen Union noch immer nicht gelungen, die Eingeborenen der philippinischen Inseln an das sanfte Joch Amerikas zu gewöhnen. Es gärt in einem fort. Und so ist der Union auch eine recht unangenehme Weihnachtsüberraschung von den Philippinos zuteil geworden, die auf der kleinen Insel Samar die dort postierte 38. Kompagnie der eingeborenen Schützen überfielen und 37 Mann sowie einen Leutnant töteten. Die Lage ist so ernst, daß der Kommandeur der Truppen schleunigst um Hülfe gebeten hat.

Der frühere Staatssekretär des Krieges Root hielt jüngst eine Rede, in welcher er den Abschluß von Schiedsgerichts-Verträgen begrüßte, um dann zu bemerken, die Union bestreite den fremden Staaten keineswegs das Recht, ihre Ansprüche an die südamerikanischen Republiken nötigenfalls zu erzwingen, doch dürfte der Zwang niemals zu einer Besitzergreifung von Territorien führen. Da kämpft der ehemalige Kriegsminister nun wieder einmal gegen Windmühlenflügel. In den Vereinigten Staaten besteht die fire Idee, fremde Mächte, in erster Linie Deutschland, hätten keinen größeren Wunsch, als den, in Südamerika Gebietsteile zu erwerben. An derartiges denkt kein Mensch und ganz besonders Deutschland nicht. Trotz wiederholter bezüglicher amtlicher Versicherungen läßt die Sorge vor der eingebildeten Gefahr nicht zur Ruhe kommen.

Die frühere Kronprinzessin von Sachsen.

Der gescheiterte Versuch der Gräfin Montignoso, ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen, in Dresden ihre Kinder wiederzusehen, hat in die Weihnachtsstille eine recht lebhafte Bewegung hineingetragen. Allenthalben wird der Fall erörtert, tiefes menschliches Mitgefühl wird der unglücklichen Gräfin nirgends versagt, läßt sich doch kaum ein tragischeres Schicksal denken als das ihre. Andererseits kann man aber auch das strenge und entschiedene Verhalten des sächsischen Hofes nicht mißbilligen. Es liegt auf der Hand, daß nach dem Geschehenen eine Wiedervereinigung oder auch nur eine Annäherung zwischen dem Könige und seiner einstigen Gemahlin ausgeschlossen bleiben muß. Wer will sagen, wie schwer dem Könige diese pflichtgemäße Entschließung gewesen ist und vielleicht noch heute ist. Aber sie ist eine notwendige und unverbrüchliche. Die Gräfin von Montignoso hatte ihr feierliches Versprechen gegeben, sächsischen Boden nicht mehr zu betreten, erst aufgrund dieses Versprechens war ihr eine Jahresrente von 30 000 Mk. überwiesen worden. Sie hat der Liebe zu ihren Kindern einen Wortbruch zum Opfer gebracht. Edler wäre es gewesen, sie hätte auch diesen stärksten Trieb des Mutterherzens bewahrt. Es wäre ihr dann auch vielleicht möglich gemacht worden, in absehbarer Zeit auf neutralem Boden ihre Kinder wiederzusehen. Dieser Meinung sind namentlich die Eltern der Gräfin. Wie nämlich aus Salzburg gemeldet wird, machte dort auf den Vater der Gräfin, den Großherzog von Toskana, die Nachricht von dem Besuche in Dresden einen um so schmerzlicheren Eindruck, als das Verhältnis zwischen Louise Montignoso und dem sächsischen Hofe ein derartiges war, daß ein Wiedersehen mit den Kindern nicht ausgeschlossen schien. Die Großherzogin von Toskana wurde infolge der Nachricht von dem unüberlegten Schritt ihrer Tochter von einem Weinkrampf befallen.

König Friedrich August von Sachsen, der erst gegen 6 Uhr abends von der Jagd zurückkehrte, ließ sich über die Anwesenheit seiner früheren Gemahlin in Dresden sofort Vortrag halten. Später fand dann eine Familientafel statt, an der sämtliche Mitglieder des königlichen Hauses, auch die Königin-Witwe Carola, teilnahmen. — Der Rechtsanwalt der früheren Kronprinzessin erklärte auf Befragen, die Gräfin habe aus eigener Initiative gehandelt, er habe nichts von dem Plane gewußt, die Prinzessin sei lediglich zu dem Zwecke nach Dresden gekommen, um ihre Kinder wiederzusehen. Er habe sie dann nach Dresden begleitet, um sie nicht ganz ohne Schutz zu lassen. Entgegen anderen Nachrichten, daß die Gräfin bereits in der Nacht zum Freitag wieder nach Florenz abgereist sei, wurde bekannt, daß sie bis zum ersten Weihnachtstage die Gastfreundschaft ihres Anwalts, Dr. Zehme in Gautzsch bei Leipzig, in Anspruch zu nehmen entschlossen war.

Was die begeisterten Ovationen betrifft, die der ehemaligen Kronprinzessin seitens der Dresdener Bevölkerung dargebracht wurden, so darf darin natürlich nicht eine Billigung der Handlungsweise der jetzigen Gräfin von Montignoso erblicken wollen. Diese Kundgebungen waren lediglich eine Demonstration, welche die bekannten Gerüchte von jesuitischen Umtrieben zur Grundlage hatten, gegen die sich schon der verstorbene König Georg in seinem unmittelbar nach dem Ehescheidungsprozeß an das sächsische Volk gerichteten Manifeste gewendet hatte. Dort hieß es: Glaubet nicht daran, die euch vorstellen, daß hinter all dem Unglück, das uns betroffen hat, nur geheimnisvoller Lug und Trug verborgen sei, sondern glaubet dem Worte eures Königs, den ihr nie als unwahr gekannt habt, daß dem unendlich Schmerzlichen lediglich die ungebändigte Leidenschaft einer schon lange im Stillen tiefgefallenen Frau zu Grund eliegt. — Das Ergebnis des aufregenden Zwischenfalles wird für die Gräfin Montignoso ein erfreuliches nicht sein. Sie sagte zwar, sie werde wiederkommen, doch wird man ihr das nochmalige Betreten sächsischen Gebietes in Zukunft wohl noch mehr erschweren als bisher. Seit dem Tode des Königs Georgs erwartete man in Dresden eine plötzliche Wiederkehr der Prinzessin. Es war daher an den Grenzen ein strenger Wachtdienst eingerichtet worden. Die Kontrolle wird künftighin noch schärfer sein. Trotz allem menschlichen Anteil an dem Geschick der Prinzessin muß man auch jetzt wieder sagen, daß sie sich im Unrecht befand, indem sie wieder wie vor zwei Jahren, allerdings aus ganz anderen Motiven, eigenwillig die Schranken zu durchbrechen suchte, die ihr durch Sitte und Gesetz gezogen sind.

Lokales und Provinzielles.

Reichsgerichtsentscheidung über die Haftpflicht des Hundebesitzers. Das Reichsgericht hat über die Haftpflicht des Hundebesitzers eine Entscheidung von prinzipieller Bedeutung getroffen. Unbestritten ist der Kläger, ein Rentner W. in Dortmund, von dem frei sich bewegenden Hund des Beklagten, Händler Sch. in Dortmund, in die rechte Hand gebissen worden. Unter der Behauptung, daß der Biß eine schwere Verletzung zur Folge gehabt habe, machte der Kläger den Beklagten für den vollen Schadenersatz verantwortlich, weil der Hund, der ungereizt Menschen anfalle und beiße contra naturam sui generis bösartig sei, und der Beklagte trotz Kenntnis von dieser Eigenschaft es schuldhafter Weise unterlassen habe, den Hund festzulegen. Der Kläger verlangte Ersatz der Heilungskosten, ein Schmerzensgeld von 50 Mk. und eine jährliche Rente von 116 Mark Der Beklagte gibt zwar zu, daß der Kläger von dem ihm gehörigen Hund gebissen worden ist; dies sei jedoch dadurch gekommen, daß der letztere den Hund mehrere Male mit der Hand über den Kopf gestrichen und zu gleicher Zeit ein kleines Mädchen den Hund am Schwanz gezupft habe. Hierbei habe der Hund mit dem Kopf um sich geschlagen und den Kläger an der Hand getroffen. Beklagter bestreitet weiter sowohl die Bissigkeit des Hundes als auch seine angebliche Kenntnis davon. Der Hund habe keineswegs, wie der Kläger behauptet, die Gewohnheit, nach Kindern zu beißen. Die Harmlosigkeit des Hundes bezeuge schon die Tatsache, daß der Hund frei im Lager und Laden herumlaufe und doch das ein- und ausgehende Publikum niemals angehalten oder belästigt habe. Weiter stellt der Beklagte in Abrede, daß die später eingetretene Blutvergiftung eine Folge des Bisses sei; dieselbe sei vielmehr durch Vernachlässigung der Wunde und durch Eindringen von Schmutz in diese hervorgerufen worden. — Nachdem nun der Beklagte einen Eid dafür, daß er von Tatsachen, daß der fragliche Hund ungereizt nach Menschen gebissen oder zu beißen gedroht habe, keine Kenntnis gehabt, zu leisten verweigert hat, haben das Landgericht Dortmund und das Oberlandesgericht Hamm nach § 464 C. P. O. den vollen Beweis für das Gegenteil dieses Eidesthemas als erbracht angesehen. Daraus ergebe sich die Haftbarkeit des Beklagten für die nachteiligen Folgen der dem Kläger zugefügten Bißwunde, da derselbe bei der unnatürlichen Schädlichkeit des Tieres ein freies Umherlaufen desselben zur Verhütung von Unfällen hätte verhindern müssen Dieses Urteil ist vom Reichsgericht bestätigt worden.

Kleines Feuilleton.

Wer hat das große Los gewonnen?

Wir lesen in der Berliner Börsenzeitung: „Die Lotteriesaison hat diesmal eine psychologische Merkwürdigkeit gezeitigt; eine Merkwürdigkeit, die wahrscheinlich noch da war, sicher aber sehr selten vorkommen wird: die Gewinner des großen Loses der preußischen Klassenlotterie sind unbekannt geblieben. Es ist nur verraten worden, daß der Gewinn nach Köln gefallen ist, aber der Beneidenswerte, der ihn bekam, hat seinen Namen nicht genannt. Man muß sich in die Verhältnisse hineindenken um die Seltsamkeit des Falles zu würdigen. In einer Provinzialstadt, die zwar gewiß an sich sehr respektabel ist, in der aber für gewöhnlich kein Nachbar darüber im Zweifel ist, was der andere als Belag auf die Butterstulle legt, in der jeder einigermaßen gut informierte Bürger weiß, wieviel der Krimmerkragen der Amtsgerichtsrätin vis-a-vis gekostet hat (Der Verfasser dieser Betrachtungen hat, wie man sieht, von der „Provinzialstadt“ Köln mit ihren 400 000 Einwohnern ganz eigentümliche Vorstellungen. D. Red.) — in einem solchen Milieu fällt auf einmal, bums, ein großer Batzen Geld in einem Haushalt. Und der Glückliche bekommt das Kunststück fertig, sich zu verstecken, geht mit List und Phlegma in der Stadt herum und lacht im schwarzen Herzen über die guten Freunde, die nichts ahnen. Normal ist ein solches Benehmen nicht und in der Mehrzahl der Fälle wird sich der Gewinner des großen Loses bald bemerkbar machen. Der normale Mensch, der friedlich bei der Arbeit oder beim Frühstück sitzend, plötzlich hört, daß sich sein Besitz um einige hunderttausend Mark vermehrt hat, pflegt meistens zunächst mehreremale gegen die Decke zu springen, dann alles rings herum kurz und klein zu schlagen, um schließlich in ein Indianergeheul auszubrechen. Alles Prozeduren, die, weil sie ungewöhnlich sind, die Aufmerksamkeit teilnehmender Freunde erregen. So ist das Geheimnis bald heraus, der Name des Gewinners kommt in die Zeitung, und alles drängt sich um ihn, um seine Freude noch zu erhöhen. Das geschieht durch Glückwünsche oder durch Präsentierung von Rechnungen oder durch Pumpversuche. Es soll sogar Leute geben, die in einem solchen Augenblick eher zu weit gehen und sich bemerkbarer machen, als eigentlich nötig ist. So war vor einigen Jahren ein Jüngling in Berlin, der in einem Bankhause angestellt war und gerade emsig in seine mzu ebener Erde befindlichen Bureau arbeitete, als er erfuhr, er habe das große Loos gewonnen. Ohne weitere Präliminarien öffnete er das Fenüer, sprang auf die Straße herunter und lärmte dort so lange herum, bis ihn ein Schutzmann zur Wache brachte, wo er langsam und vorsichtig abgekühlt wurde. Unzweifelhaft ist dieses Feuer der Jugend sympathischer als das Gebahren des jüngsten Gewinners. Der freut sich zwar gewiß, hüpft auch gegen die Decke, aber er tut es ganz heimlich für sich, ganz leise, bei verschlossenen Türen, in seiner guten Stube. Und nur vermuten läßt sich, was für eine Art von Mensch er ist. Das er ein Mann von heroischer Charakterstärke ist, das ist wahrscheinlich, aber ganz sicher ist, daß er unverheiratet ist!“ — Der Glückliche, dessen Geheimniskrämerei viel Kopfzerbrechen verursacht, meldet sich. Anscheinend ist es ein „blinder“ Hesse. Aus Mainz erhalten nämlich süddeutsche Blätter nachfolgende an einen Neugierigen in einer Berliner Zeitung gerichtete Zuschrift: „Das große Loos in der preußischen Lotterie fiel nach Köln und, wie Du richtig und scharfsichtig feststelltest, an einen Junggesellen, der jedoch wohl in Köln spielt, aber in „Meenz“ wohnt, wo „Todesstraße auf dem Spielen bei die „Preißen“ steht.“ Er macht daher keine Sprünge an die Decke, auf daß du und die liebe Mitwelt ihre Freude haben könntest. Er bleibt Philosoph und trinkt eben seinen leichten Mosel auf dein Wohl, Schlenberger, mit der gnädigen Erlabnis, sein Wohl „Krawwelwasser“, in Frankfurter Hochdeutsch „Sekt“ zu schwettern. Und weil ich annehme, daß Du ein Abkömmling vom seligen „Berthold Schwarz“ stüte ich Dir dieses Autogramm; möge es Dich stets daran erinnern, daß „ä Häß e klän Deel vun dem widdergekriebt hot, waß de Preiße 1866 in der Hessische Lotterie, ohne daß se ä Loos gehabt hawwe, sich geholt hawwe!

* * *

Aegyptens Bevölkerung einst und jetzt.

Ueber die Bevölkerung Aegyptens gibt ein Artikel in der „Quaterly Review“, der übe rdie britische Herrschaft in Aegypten sich äußert, folgende Aufstellung: Aegypten war in alten Zeiten dicht bevölkert. Unter der Regierung des Augustus hatte es 18 000 0000 Einwohner, zur Zeit der arabischen Eroberung nur die Hälfte, zur Zeit der Expedition Napoleons 2 460 000. Bei der ersten offiziellen Zählung im Jahre 1846 zählte man 4 463 000 bei der Zählung im Jahre 1882 schon 6 806 000 Einwohner. Die Volkszählung von 1897 ergab eine Bevölkerung von 9 734 000. Das ist also eine Zunahme von etwa 3 Prozent während der Zeit der britischen Besetzung. Nach der Schätzung von Sir Rudolf Slatin ist drei Viertel der Bevölkerung des Sudans unter der Tyrannei des Mahdi und der Kalifen umgekommen. In einem Gebiet von 1 000 000 englischen Quadratmeilen blieben nur 1 870 500 Einwohner. Die Entwickelung des Landes wird noch lange unter dem Mangel an Arbeitskräften leiden.

* *

Der reichste **Berliner** versteuert, wie wir in der Berl. Ztg. lesen, ein Einkommen von 2 970 000 Mark, wofür er dem Staat und der Stadt je 118 600 Mark zahlt. Dann folgen Einkommen von 2,28 und 2,19 Millionen Mark. Neun Steuerpflichtige besitzen ein Einkommen von 1 bis 2 Millionen, 30 von ½ bis 1 Million usw. Ueber 3000 Mark hatten überhaupt 54 466 Personen, unter 3000 Mark 414 839. Die höchstbesteuerte Gesellschaft nimmt 11¾ Millionen Mark ein.

Die schnellste Lokomotive der Welt.



In der Maschinenabteilung der Weltausstellung in St. Louis war die schnellste Lokomotive, welche jemals gebaut worden ist, zu sehen. Beistehend bieten wir unseren Lesern eine Ansicht der Lokomotive an. Dieselbe, eine sechsachsige Schnellzugs-Lokomotive, ist nach Entwürfen der preußischen Staatseisenbahnverwaltung von der Firma Henschel u. Sohn in Kassel gebaut worden.

Bei dieser Lokomotive, die sich schon äußerlich von den üblichen Lokomotiven auffällig unterscheidet, ist das Triebwerk so eingerichtet, daß es — im Gegensatze zu den sonstigen Triebwerken bei Lokomotiven — keinerlei Kraftwirkungen quer zum Gleis ausübt.

Hierdurch wird ein sehr ruhiger Gang der Lokomotive erzielt und, was besonders hervorzuheben ist, der Oberbau sehr geschont. Ferner wird durch die Verlegung des Führerstandes an das vordere Ende der Lokomotive eine ausgezeichnete Uebersicht über die Strecke erzielt, umsomehr, als Rauch und Wasserdampf nicht die Aussicht versperren können. Auch wird die Aufmerksamkeit des Führers nicht wie bei der üblichen Anordnung des Führerstandes durch die Hantierungen des Heizers, sowie durch Mitwirkung bei der Bedienung des Kessels abgelenkt. Mit der erwähnten Lokomotive wurde bei einer Probefahrt von Hannover nach Berlin anstandslos ein aus fünf D-Zugwagen bestehender Zug mit etwa 117 Kilometer Reisegeschwindigkeit und 130 Kilometer Höchstgeschwindigkeit in der Stunde befördert.

Neuerdings ist nun von der Firma Henschel u. Sohn in Kassel eine zweite Lokomotive ähnlicher Bauart angeliefert worden, bei der einige kleinere Mängel, die der ersten Ausführung anhafteten, beseitigt worden sind. Bei einer Versuchsfahrt zwischen Hamburg und Wittenberge wurden mit dieser Lokomotive 150 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde erzielt, ohne daß sich irgend welche Anstände ergeben hätten.

* **Die Kriegervereine und die Südwestafrikaner.** Der Vorstand des Preußischen Landeskriegerverbandes hat in einer Eingabe an das Oberkommando der Schutztruppe für Südwestafrika auf die Bedeutung und die Vorteile des Eintritts der nach Südwestafrika gehenden oder von dort zurückkehrenden Krieger in die heimischen Kriegervereine hingewiesen. Es sind nunmehr entsprechende Weisungen ergangen.

* **Für Militäranwärter.** Es sind im Bezirk des 7. Armeekorps folgende Stellen offen: Blankenstein (Ruhr), Amtsverwaltung, Bureauassistent, Anfangsgehalt 1000 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 100 Mark bis zum Höchstgehalt von 1600 Mark. — Eving, Amt, Hülfsvollziehungsbeamter, 1100 Mark Gehalt, steigend bis zum Höchstgehalt von 1600 Mark. — Hagen (Westf.), Gerichtsgefängnis, ständiger Hülfsgefangenenaufseher, während der Probezeit 92,95 Mark Gehalt. — Herne, Magistrat, Standesbeamter, Anfangsgehalt 1600 Mark, steigend alle 2 Jahre um 120 Mark bis 3000 Mark. — Hiltrup, Amt S. Mauritz zu Münster (Westf.), Polizeisergeant, 900 Mark Anfangsgehalt, steigend bis 1300 Mk. — Hörde, Amtsgericht, Kanzleigehülfe, 5 bis 12 Pfg. für die Seite. — Uerdingen (Rhein), Stadtverwaltung, Kanzlist, 1200 Mark Gehalt. — Vohwinkel, Polizeiverwaltung, Schutzmann für den Tages- und Nachtdienst, 1050 Mark Anfangsgehalt.

* **Die Einstellung weiblicher Arbeitskräfte** in den Fahrkarten-Ausgabe-, Telegraphen- und Güterabfertigungs-Dienst betrifft ein von der „Voss. Ztg." mitgeteilter Erlaß des preußischen Eisenbahnministers. Es ist stets eine Vorprüfung abzunehmen. Nur wenn der erfolgreiche Besuch der ersten Klasse einer höheren Töchter-, Handels- und Fortbildungsschule nachgewiesen wird, kann ausnahmsweise davon abgesehen werden. Wer im Dienst den gestellten Anforderungen nicht entspricht, ist alsbald zu entlassen. Gute Kräfte können außerhalb der Reihenfolge eingestellt werden.

* **Castrop.** Zur Lage in dem rheinisch-westfälischen Kohlenrevier meldet die sozialdemokratische Kölner Arbeiterzeitung, angesichts der immer steigenden Erregung unter der Bergarbeiterschaft sähen sich die Leiter der Verbände außer Stande, den Vorboten eines gewaltigen Sturmes entgegenzutreten. Es sei bereits soweit gekommen, daß die erregten Belegschaften die zum Abwarten mahnenden Führer der Feigheit und Leisetreterei bezichtigten. Wenn nicht die Regierung schleunigst einschreite, sei der Ausbruch eines riesenhaften Streikes unvermeidlich. — Man muß trotzdem noch auf Beruhigung und Verständigung hoffen, schon mit Rücksicht auf den traurigen Ausgang fast aller Streike besonders für die Arbeiter selbst.

* **Castrop,** 26. Dez. Die **Christbaum-Feier des** Krieger- und Landwehr-Vereins für die Kinder seiner Mitglieder im Luegschen Saale hat einen wohlgelungenen Verlauf genommen. Der Vorsitzende Lueg wies durch seine Ansprache die zahlreiche Kinderschar auf die hohe Bedeutung des Weihnachtsfestes hin. Ein recht hübsches Bühnenstückchen „Fröhliche Weihnachten im Dachkämmerchen", dargestellt von 2 Knaben und 2 Mädchen, erfreute allgemein. Die größte Festfreude löste jedoch der Weihnachtsmann mit seiner vollen Kiepe aus, der den Kleinen schön gefüllte Düten überreichte.

* **Castrop,** 26. Dez. Unserem Mitbürger Herrn Bauunternehmer L. Vellener ist eine große Auszeichnung zu teil geworden, indem ihm allerhöchst der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden ist. Am vergangenen Donnerstag wurde er ihm durch den Herrn Superintendenten König aus Witten im Beisein des Herrn Pfarrers Balster und einiger Kirchenvertreter mit einer ehrenden Ansprache überreicht. Der Vorstand des Kampfgenossen-Vereins, dessen bewährter Vorsitzender Herr Vellener ist, überbrachte ihm aus diesem freudigen Anlaß am zweiten Feiertage namens des genannten Vereins herzliche Glückwünsche.

* **Castrop.** Die Schulrepräsentanten der katholischen Schulgemeinde bewilligten in ihrer letzten Sitzung die erforderlichen Mittel zur Errichtung einer Lehrerstelle für polnische Kinder auf „Graf Schwerin". Es ist dieses die zweite Lehrerstelle in der hiesigen Schulgemeinde. Die Kgl. Regierung zahlt zu jedem der Lehrergehälter eine Beihilfe von 1200 Mark.

* Castrop, 27. Dez. Alle im Bezirke der Stadt Castrop wohnenden bezw. sich aufhaltenden Militärpflichtigen aus den Jahrgängen 1885, 1884, 1883 und 1882, die noch ohne Entscheidung über ihr Militärverhältnis sind, müssen sich während der Dienststunden im hiesigen Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 3, zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle persönlich in der Zeit vom 15. bis zum 31. Januar 1905 anmelden oder bei bescheinigter Krankheit oder zeitiger Abwesenheit unter Vorzeigung ihres Geburtsattestes bezw. des früher empfangenen Losungs- und Gestellungsscheines anmelden lassen.

* **Gesundheitszustand im Landkreise Dortmund** in der Vorwoche: Es wurden festgestellt an Unterleibstyphus 1 in Altenderne-Niederbecker, Masern 1 in Castrop, Scharlach 5 (1 Kirchlinde, 1 Hostedde, 2 Lünen, 1 Altenderne-Oberbecker), Diphtherie 2 Fälle (1 Lippholthausen, 1 Rauxel), kontagiöse Augenentzündung 7 (3 Eving, 1 Nette, 3 Rauxel), Tollwut 2 Fälle (1 Mensch und 1 Hund in Holthausen).

* **Rauxel,** 24. Dez. Eine schöne Weihnachtsfreude bereitete die Verwaltung der Zeche Viktor 25 Bergleuten, welche 25 Jahre ununterbrochen auf genannter Zeche tätig waren dadurch, daß denselben durch den Herrn Direktor der Zeche ein Sparkassenbuch in Höhe von 100 Mk. überreicht wurde. — Gestern morgen revidierte der Herr Kreisschulinspektor die kath. Schule in Rauxel und in Castrop-Strittheide.

* **Rauxel,** 24. Dez. Der dichte Nebel heute morgen wäre der Station Rauxel bald verhängnisvoll geworden. Der um 8,29 Uhr fällige Personenzug nach Herne traf mit Verspätung ein und zwar in dem Augenblick, als der um 8,51 Uhr fällige Personenzug von Herne im Bahnhof hielt und die Passagiere am Aus- und Einsteigen waren. Glücklicherweise brachte der Lokomotivführer den Zug noch am Bahnübergang zum Halten, sonst wäre ein entsetzliches Unglück die Folge gewesen. Das Haltesignal war überfahren und sicher in dem dichten Nebel nicht gesehen worden.

* **Rauxel,** 27. Dez. Am Freitag mittag wurde dem Selterswasserfabrikant H. Böhmer sein an der Wirtschaft Fels hingestelltes Fahrrad gestohlen. Das Rad trägt die Nummer 165 560, Marke „Brennabor".

* **Merklinde,** 24. Dez. Ein herbes Geschick traf gestern den auf Zollern 2 beschäftigten Bergmann Wilh. Dünens von hier. Durch Steinfall erlitt derselbe gräßliche Verletzungen im Gesicht; so wurde ihm u. a. der ganze Unterkiefer weggerissen. Er wurde in das evangelische Krankenhaus nach Castrop überführt.

* **Bövinghausen,** 24. Dez. Eine recht unangenehme Ueberraschung wurde dem Bergmann W. Roetger von hier noch kurz vor Weihnachten zuteil. Diebe statteten in der vergangenen Nacht dem Stall desselben einen Besuch ab und ließen außer 3 Gänsen und mehreren Hühnern auch sämtliche daselbst aufbewahrte Wäsche mitgehen. Man ist den Einbrechern auf der Spur.

* **Sodingen.** Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers findet am 27. Januar 1905 im Saale des Herr Röthe in Börnig ein Festessen statt. Die Teilnehmer können sich schon jetzt in die in allen Wirtschaften des Amtes aufliegenden Listen eintragen. Am 20. Jan. werden die Listen geschlossen.

* **Amt Sodingen,** 27. Dez. Die Anmeldung der im hiesigen Amte sich aufhaltenden Militärpflichtigen, welche in den Jahren 1885, 1884, 1883 und 1882 geboren sind und ihrer Dienstpflicht noch nicht genügt haben bezw. noch nicht gänzlich befreit sind, haben sich in der Zeit vom 15. bis inkl. 31. Januar 1905 auf dem Amtsbureau, Zimmer Nr. 5, unter Vorlegung ihres Geburtsattestes bezw. Losungsscheines selbst anzumelden oder im Behinderungsfalle anmelden zu lassen. Des näheren verweisen wir auf die Bekanntmachung in der heutigen Nummer.

* **Westhofen,** 23. Dez. Im nahen Halden stürzten drei bei dem Brückenbau beschäftigte Arbeiter infolge Gerüstbruches in die Lenne. Einer der Arbeiter wird vermißt und scheint ertrunken zu sein, die beiden anderen erlitten schwere Verletzungen.

* **Langendreer,** 24. Dez. Die Weihnachtsstimmung der Belegschaft von „Bruchstraße" wurde durch folgenden Anschlag der Verwaltung sehr getrübt: Nachtrag zur Arbeitsordnung, gültig ab 1. Februar 1905. Wir geben hiermit den großjährigen Arbeitern Gelegenheit, sich über den Inhalt der nachstehenden Aenderungen zu äußern, und entweder auf schriftlichem Wege oder beim unterzeichneten Betriebsführer mündlich oder zu Protokoll in der Zeit von nachmittags 1—4 bis zum 28. Dez. etwaige Einwendungen zu erheben. Nachtrag zu § 8 Abs. 2 der Arbeitsordnung: Für die Arbeiter unter Tage dauert die Morgenschicht von 6—2 Uhr, die Mittagsschicht von 3 bis 11 Uhr und die Abendschicht von 9 einhalb bis 5 Uhr. Die Seilfahrt bezw. Anfahrt erfolgt eine Stunde vor Beginn einer jeden Schicht, die Ausfahrt bezw. Abfahrt mit Ende der Schicht. Für die unmittelbar bei der Förderung und Verladung beschäftigten Tagesarbeit dauert in der Regel die Morgenschicht von 6—5 Uhr, gleich 11 Stunden, die Mittagsschicht von 2—11 Uhr. Für die sonstigen Arbeiter über Tage dauert jede einzelne Schicht von 6—6 Uhr bei Tage bezw. bei Nacht. — Wir geben hiermit den Arbeitern Gelegenheit, sich eventuell früh genug um andere Arbeit umzusehen. Durch die Einführung vorstehender Arbeitszeiten erfolgt eine Regelung bezw. Aenderung, wie sie auf den benachbarten Zechen schon längst besteht. — Was nun werden wird, weiß man nicht. Hoffentlich kommt doch noch ein friedlicher Ausgleich zustande.

* **Langendreer.** Umfangreiche Grundstückserwerbungen sind in den letzten Tagen seitens eines Wittener Konsortiums im Langendreerholz erfolgt. Es handelt sich um eine Reihe von Grundstücken zwischen der Wittener-, Krumme-, Bömmer- und Stockumerstraße, im ganzen 30 Morgen groß. Wie verlautet, soll auf diesen Grundstücken, in denen vorzüglicher Sand lagert, eine Zementwarenfabrik errichtet werden.

* **Bochum,** 23. Dez. Auf Zeche „Morgensonne" geriet ein Bergmann unter herabfallende Kohlenmassen und wurde getötet. Auf Zeche „Konstantin" wurde ein Tagesarbeiter unter dem Aufschub zerquetscht.

* Aus **Ueckendorf** wird mitgeteilt, daß ein Arzt einen vom Bau abgestürzten Handwerker, der bei ihm Hilfe suchte abgewiesen habe — weil er keine Sprechstunde habe. Uns erscheint dies unglaublich.

* **Emden,** 24. Dez. (Tel.) Das große Schiff Rhorasan der hiesigen Reederei Hemmes ist auf Kuba gestrandet und total verloren. Der Schiffswert beträgt 90 000 Mk. Die Besatzung wurde gerettet. Dies ist der dritte Schiffsverlust derselben Reederei seit 1902.

* **Essen,** 27. Dez. In dem nächst[illegible]en Postetat ist die Umwandlung folgender Posten der zweiten Klasse des Düsseldorfer Ober-Postdirektionsbezirks in solche erste Klasse vorgesehen: in Borbeck, Grevenbroich, Hilden, Meiderich, Mettmann, Ratingen, Sterkrade, Vohwinkel, der Zweiganstalt Krefeld 2 und Elberfeld 2, sowie die Zweigpostanstalt für den Paket- und Bahnhofsumleitungsverkehr in Düsseldorf. Da die Umwandlung in Postämtern erster Klasse für 53 Städte vorgesehen ist, so entfällt von den 41 Oberpostdirektionen allein auf den Düsseldorfer Bezirk der fünfte Teil. Auch werden eine ganze Anzahl Postanstalten dritter Klasse im hiesigen Bezirk in Postanstalten zweiter umgewandelt.

* **Essen.** In Berlin wurde vor kurzem ein Einbrecher verhaftet, der verdächtig ist, den Mord an dem Lehrer Pothmann in Borbeck begangen zu haben. Nunmehr ist der bei Gelegenheit des Mordes durch einen Revolverschuß verwundete Polizeisergeant Blum nach Berlin geladen worden, um dem Verhafteten gegenübergestellt zu werden.

* In einem Hause in der Talstraße in **Düsseldorf** machte ein Einwohner seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Selbstmörder, der acht unmündige Kinder hinterläßt, soll die Tat infolge zerrütteter Vermögensverhältnisse verübt haben.

* **Elberfeld,** 24. Dez. (Tel.) Ueberfahren und getötet wurde heute mittag gegen 12 Uhr bei der Einfahrt des Kölner Schnellzuges in den Bahnhof Döppersberg der Vorsteher des Bahnhofspostamtes Döppersberg, der Oberpostsekretär Berres. Er wurde in zwei Hälften geschnitten.

* **Barmen.** Das Haupt einer Verbrecherbande, die im Jahre 1899 eine große Anzahl von Städten in Rheinland und Westfalen, u. a. Dortmund, Hagen, Düsseldorf, Köln, Elberfeld und Barmen heimsuchte, schließlich auch in anderen größeren Städten Gastrollen gab, der Mechaniker Gustav H. von hier, stand wieder vor der Strafkammer, um sich von einem Hundediebstahl, wegen dessen er verurteilt worden war, im Wiederaufnahmeverfahren zu rechtfertigen. Wegen dieses Diebstahls wurden am 25. September 1899 von der hiesigen Strafkammer 6 Monate Zuchthaus als Einzelstrafe über ihn verhängt; insgesamt erhielt er damals 12 Jahre Zuchthaus. Seine Spießgesellen wurden ebenfalls mit schweren Gefängnis- und Zuchthausstrafen bis zu 8 Jahren belegt. H. hatte von Anfang an den Hundediebstahl bestritten und erzielte nun seine Freisprechung von dieser Anklage, so daß die seinerzeit über ihn verhängte Gesamtstrafe von 12 Jahren auf 11½ Jahre Zuchthaus herabgesetzt wurde. Vier Jahre davon hat er inzwischen bereits abgesessen.

* **Krefeld.** Zu dem Thema „Verrohung der Jugend" liefert der nachstehend verzeichnete Vorfall ein weiteres Kapitel. Am Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr, also am hellichten Tage, drangen zehn 16 bis 18 Jahre alte Burschen in ein Ladenlokal an der Schwertstraße und raubten in Gegenwart der alleinigen Verkäuferin Zigarren und Zigaretten. Die Polizei stellte Nachforschungen an und ermittelte die Schuldigen, die sich auf eine strenge Bestrafung gefaßt machen müssen.

* **Höhlenbewohner** scheinen sich auf dem Venusberge bei **Bonn** niedergelassen zu haben. Am Dienstag morgen wurde am Abhange des Venusberges in der Nähe der Schießstände der Schützenvilla eine zum Schlafen eingerichtete Höhle entdeckt. Dieselbe ist ungefähr zwei Mter lang und so breit, daß sie für vier Personen Raum bietet. Um die Feuchtigkeit abzuhalten, waren die Seitenwände mit Säcken behangen; außerdem waren auf dem Boden mehrere Säcke als Lager aufgeschichtet. In der Höhle befand sich eine Laterne sowie verschiedene Bierflaschen und andere Gegenstände. Auf der Höhlenöffnung lag eine alte Tür, welch mit Waldstreu bedeckt war.

Eine neue Spielhölle.

In Luxemburg hat sich, wie verlautet, eine Aktiengesellschaft gebildet, zu dem Zwecke, daselbst große Spielsäle wie in Monaco zu errichten und das einträgliche Geschäft einer Spielbank auch in derselben Weise zu betreiben. Kurhaus und Theater sind auf 10 Millionen veranschlagt und die Gesellschaft bietet dem Staate für die erhoffte Konzession eine jährliche Abgabe von mehreren Millionen. — Wir wollen hoffen, daß der greise im 88. Lebensjahr stehende Großherzog von Luxemburg dem Plane energisch entgegentritt und seine Regierung nicht noch mit einer solchen sittlich verwerflichen Schuld belastet. Es ist eine Schmach für Europa, daß man dem berüchtigten Herzog von Monaco, der aus dem Sündengeld seiner Spielbank fortgesetzt Millionen bezieht, nicht längst das Handwerk gelegt hat. Aber jedenfalls haben wir an einem Exemplar dieser Sorte von Raubstaaten und fürstlichen Raubrittern gerade genug. — Das Großherzogtum Luxemburg ist seit 1867 von den europäischen Großmächten neutral erklärt worden, aber da es zum deutschen Zollverein gehörte, stehen wir diesem industriereichen und wohlhabenden Ländchen — es hat einen Flächeninhalt von etwas über 2500 Quadratkilometer und nicht ganz eine Viertelmillion Einwohner — jedenfalls wirtschaftlich und politisch am nächsten. Aus diesem Grunde würde es sich durchaus rechtfertigen, wenn Deutschland gegen jenen Plan der Errichtung einer Spielbank Einspruch erhebt und Denselben durch seinen Einfluß hindert. Wir hegen keinen Zweifel, daß das unserer Regierung möglich ist.

Aus aller Welt.

Berlin. Im Mordprozeß Berger wurden am Freitag die Anklage- und Verteidigungsreden gehalten. Der Staatsanwalt klagte Berger des Sittlichkeitsverbrechens und des vollendeten Mordes an. Er bestritt, daß der Mord aus Uebereilung verübt worden sei. Wollten die Geschworenen aber die beiden ersten Schuldfragen nicht bejahen, so müßten sie den Angeklagten wenigstens des Totschlags für schuldig erkennen. Der Verteidiger hielt dagegen die Indizienbeweise nicht für ausreichend und beantragte die Freisprechung. — Das Urteil, auf 15 Jahre Zuchthaus lautend, haben wir bereits mitgeteilt.

Berlin, 23. Dez. Der wegen Totschlags und Sittlichkeitsverbrechens an der Lucie Berlin zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Theodor Berger hatte seinen Verteidiger schon, als der Gerichtshof sich zur Beratung zurückzog, mit der Anmeldung der Revision beauftragt.

In ihrem Zimmer vergiftet aufgefunden wurde die 28 Jahre alte Krankenschwester H. in **Berlin.** Sie hatte kurz vorher den Besuch eines eleganten jungen Mannes erhalten. Aufzeichnungen sin dnicht vorhanden. Es scheint sich um Selbstmord aus unglücklicher Liebe zu handeln.

Der Marineleutnant v. Wittgenstein ist dem Berl. Tagebl. zufolge unter geheimen Umständen aus **Kiel** verschwunden. Es soll sich um eine „geheime Angelegenheit" handeln.

Ein Pistolenduell fand in **Königsberg** in Ostpreußen statt. Die Duellanten waren angeblich zwei russische Offiziere.s, die tags zuvor ankamen. Der eine wurde schwer verletzt.

In **Tunis** wurden Neuvermählte, als sie von der Hochzeitsfeier in ihre Wohnung ankamen, von zwei vermummten Räubern überfallen und ihre Schmucksachen beraubt. Das junge Ehepaar wurde gefesselt. Die Räuber nahmen auch die Hochzeitsgeschenke mit.

Bei einer Fechtübung drang dem Ingenieur Ratz in **Brünn** in Mähren das Florett seines Gegners ins Auge und dann ins Gehirn. Nach qualvollem Leiden gab er seinen Geist auf.

Nürnberg, 23. Dez. In Schwabach wurde entdeckt, daß der städtische Bauführer Städtler seit zehn Jahren bei Führung der Lohnlisten Unterschlagungen beging. Man schätzt sie auf mindestens 6000 Mark. Als er verhaftet worden war, verübte er Selbstmord im Haftlokale durch Erhängen.

Das Städtchen **Waltershausen** in Thüringen scheint ganz der Sozialdemokratie verfallen zu sein. Diese hat jetzt alle 10 Sitze in der Stadtverordnetenversammlung inne und von den 4 Stadträten sind auch 2 Sozialdemokraten.

Die bayerische Post will für die bisherigen Postwagen Selbstfahrer einstellen, zunächst in **München.** Sie erhofft davon Ersparnisse.

Das Kriegsgericht in **Thorn** verurteilte den Reservisten, früheren Musketier Bernhard Kleppel zu 3 Jahren Gefängnis. Kleppel hatte im Manöver im Rausch einen Unteroffizier angerempelt. In der Folge machte er sich der Widersetzung in fünf Fällen, der Achtungsverletzung, des Beharrens im Ungehorsam, der ausdrücklichen Gehorsamsverweigerung, der Beleidigung eines Vorgesetzten und der Selbstbefreiung als Gefangener schuldig.

Wie Madrider Blätter melden, wurde in **Penaflor** eine Mordhöhle entdeckt. In einem einsamen Hause außerhalb der Ortschaft wurde von einem gewissen Aldije eine Spielhölle betrieben. Er lockte begüterte Reisende dorthin und gewann ihnen auf betrügerische Weise alles ab, was sie bei sich hatten. Wenn seine Opfer protestierten oder sonst bekundeten, daß sie den Betrug gemerkt hatten, erschlug der Hausherr sie mit einem Hammer und begrub die Leichen im Garten. Das Verschwinden eines Gewohnheitsspielers erweckte den Argwohn, daß er ermordet worden sei. Die Polizei stellte Nachforschungen an und fand im Garten Aldijes fünf Leichen. Er und seine Genossen wurden verhaftet.

Rom, 16. Dez. Die Illumination der Peterskirche, welche ursprünglich am letzten Sonntag anläßlich der beiden Heiligsprechungen stattfinden sollte, wegen des regnerischen Wetters aber nicht zur Ausführung gelangen konnte, war auf gestern abend angesetzt worden. So hatte sich denn bereits vor 5 Uhr eine große Menschenmenge auf dem Petersplatz eingefunden. Fast alle in Rom sich aufhaltenden Fremden waren da, denn ein solch seltenes und großartiges Schauspiel kann eben nur Rom bieten. Mit dem Einbruch der Dunkelheit begann die Anbringung der 1000 Fackeln und der über 3000 weißgelben Laternen. Hunderte von Arbeitern waren dabei in Tätigkeit. An einigen Stellen ließen dieselben an Seilen sich herunter oder wurden in die Höhe gezogen. Das Publikum konnte es sich nicht versagen, bei den waghalsigen Evolutionen lebhaft Beifall zu klatschen. Mit einer unglaublichen Schnelligkeit war die Illumination vollendet, was einen geradezu feenhaften Anblick gewährte. Die schönen Linien der Basilika und die edlen architektonischen Umrisse der gigantischen Fassade glühten im Lichte der unzähligen Flammen. Die Hauptstellen auf den Loggien und auf den verschiedenen Gesimsen des Portikus waren durch Pechfackeln erleuchtet; ebenso die gewaltigen Kolonnaden. Bald nach halb 6 Uhr erschien Pius X. an dem rechten Eckenfenster des vatikanischen Wohnpalastes und nahm von dort aus das schöne Schauspiel in Augenschein. Bis spät in die Nacht war der Petersplatz voller Menschen.

Sizilianische Briganten überfielen vor den Toren der Stadt **Pierri** einen Postwagen und raubten 30 000 Lire. Die Reisenden, die sich zur Wehre setzten, wurden durchgeprügelt.

Ein Handlungsgehülfe, Max Hart, machte in **Newyork** einen Glückskauf. Er erstand bei einer Versteigerung unausgelöster Gepäckstücke einen Handkoffer für 20 Mark und fand in demselben Wertpapiere in der Höhe von 200 000 Mark, die ihm das Gericht als ehrlich erstanden zuerkannte.

Im Theater in **Taschkent** in Russisch-Asien benahm sich ein Leutnant in der Trunkenheit ungebührlich. Als er vom Obersten zurechtgewiesen wurde, verletzte er diesen durch einen Revolverschuß lebensgefährlich; hierauf tötete er sich selbst.

Ueber die Stadt **Newyork** ist letzte Woche ein schwerer Schneesturm hingegangen. Der Boden war acht Zoll hoch mit Schnee bedeckt und der Straßenverkehr stark behindert. 9000 Mann und 4000 Wagen sind zur Räumung der Straßen herangezogen worden, bis jetzt konnten jedoch erst die wichtigsten Verkehrswege passierbar gemacht werden.

Eine Räuberbande, die sich der Gunst einiger Polizisten erfreute, ist in **Irkutsk** in Sibirien verhaftet worden. Die Bande, deren 25 Mitgliedr aus ehemaligen Sträflingen bestanden, plünderte besonders die Kirchen und überfiel Fuhrleute. Wer sich verteidigte, wurde ermordet. In Irkutsk wagte sich nach Eintritt der Dunkelheit niemand mehr auf die Straße. Die nunmehr unschädlich gemachten Räuber und die schuldigen Polizeibeamten werden vor das Kriegsgericht gestellt.

Not und Elend sind in **London** erschreckend groß. Am Sonntag fand eine Kundgebung der Arbeitslosen statt. In zerlumpten Kleidern zogen Tausende der Hungernden und Frierenden durch die Straßen, Arbeitsgelegenheit fordernd. Auch an aufrührerischen Reden hat es bei dieser Gelegenheit nicht gefehlt. Ein Hetzer forderte die Menge auf, nach dem reichen Westen zu marschieren und das Millionenviertel zu plündern.

Ein frecher Raub wurde unweit **Sofia** von zwei früheren mazedonischen Freischärlern ausgeführt. Sie überfielen einen Karren, der 800 Fr. nach der einer französischen Gesellschaft gehörenden elektrischen Anlage führte, bedrohten die Karrenführer mit Revolvern und nahmen ihnen das Geld ab. Die Polizei erschien sofort und holte die Räuber ein, konnte sie aber erst nach längerem Feuergefecht gefangen nehmen.

Einen sogenannten Blindgänger, den er bei seiner Entlassung vom Militär mitgenommen hatte, wollte ein Koch in **Fallenstein** im Taunus entladen. Dabei explodierte das Geschoß und riß ihm den Kopf und einen Arm weg.

Vermischte Nachrichten.

* **Ein neuer Komet** ist im Sternbild Triangulum zwischen Kassiopeia und Widder entdeckt worden. Die Helligkeit ist derjenigen eines Sternes elfter Größe gleich. Weitere Beobachtungen bleiben abzuwarten. Entdecker ist der Astronom Giakobini in Nizza.

* **Idyllisches von einer Kleinbahn** schreibt man der „Frankf. Ztg.": Auf der Kleinbahn Marienborn-Beendorf (Provinz Sachsen) wurden dieser Tage die Reisenden durch folgendes Vorkommnis erfreut: Der 8,25 morgens von Beendorf abfahrende Zug bestand, abgesehen von der Lokomotive, nur aus einem Personenwagen, da keine Güter zu befördern waren. Auf der Station Morsleben war kein Reisender da, wohl aber ein 180 Pfund schweres Schwein in einem Lattenkasten, das mitwollte. Was tun? Man stellte den Kasten mit dem Schwein auf die Plattform des Personenwagens und fuhr weiter. Unterwegs ging der Kasten entzwei, das Schwein sprang vom Wagen herab und lief in gehobener Stimmung den Bahndamm entlang. Der Zug hielt, der zerbrochene Kasten wurde gleichfalls hinabgeworfen, man überließ das Schwein seinem Schicksal und fuhr vergnüglich weiter. — Auch ein heiteres Gerichtssaal-Erlebnis wird dem genannten Blatte mitgeteilt, und zwar aus Kassel. Der Vorsitzende fragte eine Zeugin: „Sind Sie die Ehefrau des Kaufmanns . . . . aus . . . ." — Zeugin: „Ja!" — Vorsitzender: „Geboren?" — Zeugin (errötend und leise): „Fünfmal . . . ."

* **Der Umsatz der deutschen Spielwarenindustrie** in diesem Jahre wird von einem englischen Fachblatt auf 70 Millionen Mark geschätzt. Die besten Abnehmer sollen England und Nordamerika mit zusammen 55 Millionen Mark sein.

* **Ueber die Aushebung in Deutschland und Frankreich** macht die „Köln. Z." interessante Angaben. Frankreich hebt trotz seiner um 20 Millionen geringeren Einwohnerzahl doch mehr Leute für Heereszwecke aus, als wir. Ausgehoben hat man bei uns 1903 für das Heer zum Dienst mit der Waffe 203 913, ohne Waffe 3670. In Frankreich: 155 568 Mann auf 3 bezw. 2 Jahre, 66 490 auf 1 Jahr, zusammen 222 058, also mehr als bei uns. Dazu kommen aber noch rund 4000 in Algerien auf 1 Jahr ausgehobene Franzosen, so daß sich 226 058 ergeben und mit 14 000 Leuten für den Hilfsdienst rund 240 000. Die Leute für Hilfsdienste muß man in das Rekrutenkontingent einrechnen, da sie auf zwei Jahre zur Einstellung für bestimmte Zwecke kommen, auch einige Schulung erhalten und wenn sie nach einem Jahr für den Waffendienst tauglich befunden werden, sogar in ihn übertreten. Die Freiwilligen sind außer Betracht gelassen, aber auch sie zugerechnet, überragt uns Frankreich an Einstellungen. Die Pflichtzeit im aktiven Heer und in der Reserve zusammen ist außerdem in Frankreich größer als bei uns; bei zweijähriger Dienstzeit 2 + 11 = 13 Jahrgänge gegen 2 + 5 = 7, und man hat die Leute der Reserve und Landwehr dort bis jetzt in umfassenderem Maße zu Friedensübungen herangezogen, als bei uns. Daß Frankreich seine Volkskraft bis aufs äußerste anspannt, um uns an Zahl der Einzustellenden zu überholen, kann nicht geleugnet werden.

* **Eiserne Fahrrinnen auf unbefestigten Straßen.** Vor etwa 5 Jahren wurde auf mehreren rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlwerken ein neuer Fabrikationszweig eingeführt, der in der Herstellung einer neuen Stahlschiene bestand. Diese Schiene hat die Form von T-Eisen und ist so hoch bezw. so breit, daß Wagen jeder Spur und Radweite über sie fahren können. Sie verdankt ihre Einführung dem Umstande, daß in solchen Gegenden Norddeutschlands, wo das für den Straßenbau erforderliche Steinmaterial aus weiter Ferne bezogen werden muß, der Bau und die Unterhaltung der öffentlichen Wege und Straßen auf dem platten Lande sich sehr teuer stellen. In mehreren Gemeinden der Provinz Pommern sowie in Mecklenburg hat man diese Schienen beim Wegebau mit gutem Erfolge verwendet, und es scheint nunmehr die Zeit nicht mehr fern zu sein, wo in der deutschen Tiefebene die meisten öffentlichen Straßen mit Stahlschienen belegt sein werden. Es dürfte die Erzeugung dieser Schiene sich denn auch immer mehr zu einem hervorragenden und lohnenden Fabrikationszweig der rheinisch-westfälischen Stahlwerke gestalten.

Wochenspielplan des Stadttheaters

Dortmund.

Mittwoch, den 28. Dezember. Serie C. Nr. 26. Gelbe Karten. Abends 7½ Uhr: **„Die Zauberflöte".** Oper in drei Aufzügen von W. A. Mozart.

Donnerstag, den 29. Dezember. Serie A. Nr. 26. Rote Karten. Anfang 7½ Uhr: **„Die Journalisten".** Lustspiel in vier Aufzügen von Gustav Freytag.

Freitag, den 30. Dezember. Serie C. Nr. 27. Gelbe Karten. Anfang 7½ Uhr: **„Wohltäter der Menschheit".** Schauspiel in drei Aufzügen von Felix Philippi.

Samstag, den 31. Dezember. Serie B. Nr. 26. Blaue Karten. Anfang 7 Uhr: **„Zar und Zimmermann".** Komische Oper in drei Aufzügen von Albert Lortzing.

Sonntag, den 1. Januar 1905. Bei aufgehobenem Abonnement. (Jahreskarten gültig.) **„Don Juan".** Oper in zwei Aufzügen von W. A. Mozart.

Essen.

Mittwoch, den 28. Dezember, abends 7½ Uhr: **Zapfenstreich,** Drama. Sperrsitz 2 Mk.

Donnerstag, den 29. Dezember, abends 7½ Uhr: **Die Puppenfee,** Balletpantomime; hierauf: **Der Bajazzo,** Oper.

Freitag, den 30. Dezember, abends 7½ Uhr, Serie A.: **Die Puppenfee,** Balletpantomime; hierauf: **Der Barbier von Sevilla,** komische Oper.

Samstag, den 31. Dezember, nachmittags 4 Uhr: Letzte Vorstellung bei kleinen Preisen, zum letzten Male: **Frau Holle,** Weihnachtsmärchen.

Sonntag, den 1. Januar, nachmittags 3½ Uhr: **Alt-Heidelberg,** Schauspiel; Sperrsitz 2 Mk. Abends 7½ Uhr: **Faust und Margarethe,** große Oper.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Leipzig, 24. Dez. (Tel.) Die Gräfin Montignoso ist gestern abend um 11 Uhr nach Frankfurt abgereist. Der Zeitpunkt der Abfahrt war geheim gehalten worden, so daß nur wenige Personen am Bahnhofe anwesend waren.

* **Paris,** 24. Dez. (Tel.) **Auf dem Nordbahnhof fuhr ein Schnellzug aus Lille auf einen Calaiser Schnellzug. 6 Personen wurden getötet, 10 verletzt, davon zwei lebensgefährlich.**

Paris, 24. Dez. (Tel.) **Ueber das schwere Eisenbahnunglück auf der Nordbahn wird weiter berichtet, daß bis halb 4 Uhr acht Leichen gefunden wurden. Man befürchtet, daß unter den Trümmern noch weitere Leichen liegen. Bisher sind nur zwei Leichen agnosziert. Die Zahl der Verunglückten beträgt ungefähr dreißig.**

London, 24. Dez. (Tel.) „Daily Telegraph" erfährt aus Tanger, der französische Vertreter teilt mit, daß die lange geplante Reise auf unbestimmte Zeit verschoben worden ist. Es wird gemeldet, daß französische Kriegsschiffe nach Tanger unterwegs seien.

Moskau, 24. Dez. (Tel.) Eine gestern abgehaltene Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins nahm einen sehr stürmischen Verlauf. Ein Mitglied verlas eine Erklärung, worin 28 Mitglieder ihrer Sympathie mit der Resolution der in Petersburg abgehaltenen Konferenz der Semstwo-Vertreter Ausdruck geben. Die Verlesung erfolgte trotz des Einspruchs des Vorsitzenden. Der Vertreter des Kastromaschen Zweigvereins teilte mit, daß dieser gleiche Beschlüsse gefaßt und die Beendigung des Krieges fordere. Beifallsbezeugungen begleiteten diese Erklärung. Der Vorsitzende verließ hierauf den Saal. Die Versammlung forderte die Wahl eines Vorsitzenden aus ihrer Mitte. Bis zur vorgerückten Nachtstunde wurden erregte Reden gehalten. — Die hiesigen Rechtsanwaltsgehülfen beschlossen, eine Zustimmungsadresse an die Duma zu richten.

Bettfedern und Daunen
Sämtliche Bettbarchente
nur prima erprobte Qualitäten.
S. Kleeberg, Castrop.

2. Nachtrag

zur Ordnung für die Erhebung einer Gemeindesteuer bei dem Erwerb von Grundstücken im Bezirk der Stadtgemeinde Castrop vom 14. April 1904.

Auf Grund der §§ 13, 18, 69, 70 und 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 29. November 1904 wird die Umsatzsteuerordnung vom 14. April 1904, wie folgt abgeändert:

Der § 1 der Ordnung erhält folgenden Wortlaut:

Jedes den Uebergang von Grundeigentum nebst etwa aufstehenden Gebäulichkeiten, gewerblichen oder sonstigen, den Wert des Grundeigentums erhöhenden Anlagen, Privilegien, Rechten oder Gerechtsamen im Stadtbezirk Castrop sowie von Bergwerkseigentum, soweit dasselbe über oder unter der Erde im Stadtbezirk belegen ist, bezweckende oder bewirkende Rechtsgeschäft unter Lebenden unterliegt, auch wenn eine Umschreibung im Grundbuche nicht erfolgt, einer Umsatzsteuer und zwar bei Werten bis zu 100 000 Mark einschließlich von Einem von Hundert, bei Werten von über 100 000 Mark von Zwei von Hundert des Wertes des übetragenen oder zu übertragenden Eigentums.

Wird das Eigentum eines Grundstückes der vorbezeichneten Art oder das Bergwerkseigentum im Zwangsversteigerungsverfahren erworben, so ist ohne Rücksicht auf die Höhe des Wertes von dem Betrage des Meistgebotes, zu welchem der Zuschlag erteilt wird, unter Hinzurechnung des Wertes der von dem Ersteher übernommenen Leistungen die Steuer zu entrichten.

Uebertragungen der Rechte der Erwerber aus den im ersten Absatz bezeichneten Rechtsgeschäften, sowie nachträglichen Erklärungen der aus demselben berechtigten Erwerber die Rechte für einen Dritten erworben oder die Pflichten für einen Dritten übernommen zu haben, werden betreffs der Steuerpflichtigkeit wie die Rechtsgeschäfte selbst behandelt. Hat jedoch ein Erwerber das Rechtsgeschäft nachweislich auf Grund eines Vollmachtsauftrages oder einer Geschäftsführung ohne Auftrag für einen Dritten abgeschlossen, so unterliegt die Uebertragung der Rechte des Erwerbers an den Dritten nicht der Umsatzsteuerordnung.

Für die Steuer sind der jeweilige Veräußerer und Erwerber als Gesamtschuldner haftbar. Steht einem derselben nach den landesstempelgesetzlichen Vorschriften ein Anspruch auf Befreiung von der Abgabe zu (§ 6 der Ordnung), so ist von dem anderen Teile die Hälfte der Steuer zu entrichten.

Bei Erwerbungen im Zwangsversteigerungsverfahren ist die Steuer von dem zu entrichten, welchem der Zuschlag erteilt ist. Ist dieser eine von der Zahlung des Stempels befreite Person (§ 6), so wird eine Steuer nicht erhoben.

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage der Genehmigung in Kraft. Bis dahin bleibt die bisherige Fassung des vorgenannten Paragraphen bestehen.

Castrop, den 29. November 1904.

Der Bürgermeister: Wynen.

Genehmigt!

Arnsberg, den 15. Dezember 1904.

Namens des Bezirksausschusses, Abteilung I:

B. A. I. 6367. (L. S.) Der Vorsitzende:

J. V.: Germershausen.

Zu der vorstehend ausgesprochenen Genehmigung wird hiermit in Gemäßheit des § 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und des Ministerialerlasses vom 3. Dezember 1900 M. d. J. IV. b. 4194. 1 Anl. F. M. II. 11 409. III. 13 242 für die Dauer eines Jahres unter dem Vorbehalte die Zustimmung erteilt, die Zeitbeschränkung vor Ablauf der bestimmten Frist zurückzuziehen.

Münster, den 23. Dezember 1904.

(L. S.) Der Oberpräsident von Westfalen.

Nr. 13 822 I. von der Recke.

Vorstehender Nachtrag wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Castrop, den 24. Dezember 1904.

Der Bürgermeister: Wynen.

Bekanntmachung.

Anmeldung zur Stammrolle.

Alle im Amtsbezirk Sodingen sich aufhaltenden Militärpflichtigen des Deutschen Reiches, welche im Jahre 1885, 1884, 1883 und 1882 etc. geboren sind und ihrer Dienstpflicht im stehenden Heere noch nicht genügt haben, auch noch nicht gänzlich davon befreit sind, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 31. Januar 1905 einschl.

auf dem hiesigen Amtsbureau, Zimmer No. 5 behufs Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle persönlich oder bei attestierter Krankheit etc. durch ihre Eltern, Vormünder, Verwandten oder Dienstherrschaft unter **Vorzeigung ihres Geburts-Attestes bezw. des früher empfangenen Losungs- und Gestellungsscheines anzumelden.**

Die Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge, welche hier zugezogen bezw. von hier verzogen sind und ihre An- bezw. Abmeldung zur Stammrolle noch nicht bewirkt haben, machen wir auf die Bestimmungen, welche auf dem Losungsscheine abgedruckt sind, besonders aufmerksam und fordere dieselben außerdem auf, ihre An- bezw. Abmeldung **sofort** zu bewirken.

Militärpflichtige, welche die rechtzeitige Meldung unterlassen, werden mit Geldbuße bis zu 30 Mark oder verhältnismäßiger Haftstrafe belegt. Sie verlieren außerdem die Berechtigung an der Losung teil zu nehmen und den aus entwaigen Reklamationsgründen erwachsenen Anspruch auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienste und können vorweg zum Militärdienste eingezogen werden.

Sodingen, den 23. Dezember 1904.

Der Amtman: Wiethoff.

Verspätet.

Unserem allverehrten 1. Vorsitzenden, Herrn

Stefan Müller

sowie dem werten Mitgliede, Herrn

Stefan Ahle

die besten

Glück- u. Segenswünsche

zum Namenstage.

Vergangenheit und Zukunft reichen
Sich heute schwesterlich die Hand
Und dieser Glückwunsch möge knüpfen
Aufs neue auch der Freundschaft Band.

Gewidmet von dem Vorstand und Mitgliedern des Dramatischen Vereins „**Sternblume**", Castrop.

J. H. Treeck, Castrop,

Lager Bahnhof Castrop. Fernsprecher 57

Ausführung von

Wandplatten-Bekleidungen, Mosaik-, Thon- u. Trottoirplatten-Belägen.

Lieferung sämtl. Baumaterialien wie:

Weiss- u. Wasserkalk, Portland-Zement, Thon- und Zementrohre, Schwemmsteine usw.

KIOS MORSAL

Aromatische 2 · 2½ · 3 Pfg. Cigarette

Niederlage bei

F. Schnettelker, Castrop.

H. Reckefuss,

Castrop.

Dampfmühle am Schlachthof

Telephon 128.

Selbstgemahlenes garantiert reines Buchweizenmehl per Pfd. 15 Pfg.

Stuhlrohr u. Binsen

in nur bester Qualität empfiehlt

Heinr. Nohlen, Castrop,

Nr. 7. Biesenkampstr. Nr. 7.

Nachm. 2 Uhr. Weihnachtsfeier.



Heinr. Schwarzhoff,

Castrop.

Größte Auswahl in

Portemonnaies

vorzüglicher Qualität

zu außerordentlich billigen Preisen.

Lesen Sie die Elberfelder Zeitung?

Wenn nicht so abonieren Sie jetzt bei Ihrer Postanstalt oder bei Ihrem Briefträger für das 1. Vierteljahr 1905 zum Preise von nur 3,75 Mark.

Elberfelder Zeitung

und

Handelszeitung

gegründet vor dem Jahre 1792

ist eines der angesehendsten überalen Tagesblätter in Rheinland und Westfalen. Täglich zwei vollständige Ausgaben.

Große, anerkannt schnell und zuverlässig informierte Handelszeitung

für Zwecke der Industrie, des Finanzwesens, des Grundstücksverkehrs und des kaufmännischen, sowie technischen Stellenmarktes ein

hervorragendes Insertionsorgan.

Keine politische Tageszeitung gelangt in die Hände von annähernd so zahlreichen Textil-Industriellen wie die

Elberfelder Zeitung.

Deutsche Frauen!

Gedenket der Handweber!

Sie bitten um Abnahme von **Tischtüchern und Servietten, Thee und Kaffeedecken, Hand-, Küchen-, Scheuer- und Staubtüchern, Bettzeugen in weiß und bunt, Leinwand in allen Breiten Taschentüchern, Hemden- und Schürzenstoffen usw. Auf Wunsch alles fertig genäht und gestickt, Vollständige Aussteuern! Viele lobende Anerkennungen! Muster Preise und** und Waren von 20 M. Wert an franko.

Vereinigung Lausitzer Handweber, G. m. b. H.

Geschäftsstelle: **Linderode** (Lausitz) **96.**

Reinleinene Jacquard-Tischtücher, mittelfeinfädig, aus prima Flachsgarn, Stern- oder Maiglöckchenmuster 115×125 cm groß á Tuch M. 1,70; 115×150 cm, á M. 2,—; 130×130 cm M. 2,20; 130×165 cm, á M. 2,75; 130×200 cm, à M 3,30; 130×265 cm, á M. 4,40; 130×300 cm, á M. 4,95. 301×330 cm, á M. 5,5[illegible]. Servieten 65×65 cm, á Dtzd. M. 6,60

H. Reckefuss,

Castrop.

Dampfmühle am Schlachthof

Telephon 128.

Empfehle zu den billigsten Preisen

Hafer

140 Pfd. von 11 Mk. an,

Luzern-Häcksel, Klee-Häcksel, Stroh-Häcksel, Pferde-Melasse

Wer

fährt 25 000 Stück Ziegelsteine von Bahnhof Rauxel nach Bahnhof Datteln innerhalb 14 Tagen ab? Um gefl. Angebote ersucht

P. Kohnke.

Tiefbauunternehmer,

Oer b. Recklinghausen.

Die Verlobung meiner Tochter **Elly** mit Herrn Ingenieur **Andr. Beer** aus Wünsiedel i. Baiern beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Frau Wwe. H. Reinhardt.
Marie geb. Kreienberg.

Elly Reinhardt
Andreas Beer
Verlobte.

Castrop, Weihnachten 1904.

H. Reckefuss,

Castrop.

Dampfmühle am Schlachthof

Telephon 128.

Getrocknete Bier-Träber, Malzkeime, Baumwoll-Saatmehl, Leinmehl, Erdnuß-Mehl, Rübkuchen

empfehle zu den billigsten Tagespreisen.

1 abgeschl. Etage,

6 Zimmer und

eine Wohnung

von 3 gr. Zimmern sofort zu vermieten. Näheres in der Geschäftsst.

Empfehle mich als

Stellenvermittlerin

für Castrop und Umgegend.

Frau Schäfer,

Mühlenstr. 5.

Sind Sie beinkrank?

so wenden Sie sich vertrauensvoll an das Institut für Beinkrankheiten, Dortmund, Langestraße 21. Ozol-Methode. Dr. med. Strahl, Rheinischestr. 36.

Jede Hausfrau lobt

Kampmanns Pendelwaschmaschine

Leichtwäscher,

denn dies ist die leichtestgehende, daher beliebteste Maschine der Welt.

Man achte genau darauf daß jede Maschine die volle Firma Karl Kampmann jr. G. m. b. H. Mülheim a. d. Ruhr trägt, alsdann ist man vor Nachahmung geschützt.

Albert Scharpenberg,

Castrop, Wittenerstr. 53.

Schöning

homöopathische Heilpraxis,

Dortmund,

Hiltropwall 27

in der Nähe des Stadttheaters.

Behandlung von Krankheiten aller Art nach langjähr. Erfahrung.

Süße Apfelsinen

Dtzd. 35 Pfg.
„ 45 „
„ 55 „

empfiehlt

Butter Sommer.

Fritz Busch,

Castrop, Münsterstraße 13,

Telefon 125.

Empfehle:

Reine Naturweine, Prima Rotwein, Ungarweine, besonders für Kranke, **Aconak. Hamos Liqueure, Münsterl. Branntwein, Zigarren und Zigaretten** in allen Preislagen.

Am 1. Weihnachtstage eine

goldene Damenuhr

mit kurzer Kette **verloren.** Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben bei Bäckermeister Holterdorf Rauxel.

H. Reckefuss,

Castrop.

Dampfmühle am Schlachthof

Telephon 128.

Für Hühner- u. Taubenbesitzer

ff. kleinen Perlmais

10 Pfd. 85 Pfg.

1 Sack (200 Pfd.) 16,50 Mk.

Gemischtes Hühnerfutter

10 Pfd. 85 Pfg.

1 Sack (200 Pfd.) 16,25 Mk.

Kiepenkerl



rot	¼ Pfd	20	Pfg.
blau	„ „	25	„
schwarz	„ „	30	„
braun	„ „	35	„
silber	„ „	40	„
gold	„ „	50	„

beste und preiswerteste Rauchtabake.

von

Oldenkott—Rees,

grösste und leistungsfähigste Oldenkott-Firma

Gegründet 1874.

Fernsprecher Nr. 120. Fernsprecher Nr. 120.

Schnellste und modernste Anfertigung

von

DRUCKSACHEN

jeder Gattung.

Für Behörden: Alle vorkommenden Formulare, Verzeichnisse etc.

Für Vereine, Klubs etc.

Statuten, Eintritts-, Mitglieds-, Fest-, Tanz- und Einladungskarten, Programme, Zirkulare u. s. w.

Für Geschäftsleute:

Alle kaufmännischen Drucksachen, als: Rechnungs-Formulare, Notas, Fakturen, Mitteilungs-Formulare, Briefbogen mit Firmendruck, Postkarten, Briefumschläge, ... Etiquettes, Preisverzeichnisse, Geschäftskarten, Avise usw. .....

Für Familien:

Geburts-, Verlobungs- und Trauerbriefe und -Karten, Danksagungen, Einladungs-, Visiten- .... und Glückwunschkarten, Menus, Hochzeitslieder u. Hochzeits-Zeitungen usw. ....

(Bei Trauerfällen sofortige Anfertigung in kürzester Zeit.)

Maschinen neuester Konstruktion sowie hochmodernes Schriftmaterial stehen uns zur Verfügung.

Setzmaschinenbetrieb.

Auf Wunsch Proben und Kostenanschläge — Prompteste Bedienung.

H. Schmitz vorm. Ph. Culbart,

Buch- und Accidenz-Druckerei.

Rauxel, Castrop. Sodingen.